Es lebe der rote 1. Mai 1972!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN



Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 9 | 24. April 1972 | 6. Jahrgang | 50 Pfennig

C 21246 E

VIETNAM SIEGT IM VOLKSKRIEG!

Lange Jahre war es der Bourgeoisie in Westdeutschland und Westberlin gelungen, die Arbeiterklasse politisch weitgehend zum Schweigen zu bringen. Die Voraussetzung dafür war eine vorübergehende relative Stabilisierung des Kapitalistischen Systems, das sogenannte 'Wirtschaftswunder'. In dieser Zeit schafften es die Bonzen der DGB-Bürokratie, dem 1. Mai seinen kämpferischen, revolutionären Charakter zu rauben, ihn in einen Tag der verlogenen Phrasen und der Ablenkung von den Kampfaufgaben der Arbeiterklasse zu verwandeln. Im vergangenen Jahr hatte dieser Spuk jedoch ein Ende. Am 1. Mai 1971 marschierten wieder zehntausende revolutionärer Werktätiger unter roten Fahnen und revolutionären Losungen durch die Straßen. Sie waren dem Aufruf der KPD/ML und anderer revolutionärer Organisationen gefolgt.

Der Preis des "Wirtschaftswunders"

1. Damals, als die Stimme der revolutionären Arbeiterbewegung zu verstummen schien, als die Arbeiteraristorkraten und Bonzen im DGB ihre große Stunde hatten, damals konnten sich die bürgerlichen Propagandisten nicht genug daran tun, das sogenannte 'Wirtschaftswunder' zu besingen. Man hätte meinen können, das Paradies sei ausgebrochen. Das Paradies bestand darin, daß es einige Jahre Kapitalismus ohne größere Wirtschaftskrise, ohne große Arbeitslosigkeit gab, ein paar Jahre, in denen die werktätigen Massen wenigstens die notwendigsten materiellen Güter hatten, um ein halbwegs menschliches Leben führen zu können. Daß die Kapitalisten in dieser Zeit märchenhafte Profite scheffelten und riesige Reichtümer anhäuften, läßt es allerdings verständlich erscheinen, daß sie sich wie im Paradies fühlten. Die bürgerlichen Propagandisten, die Gewerkschaftsbonzen eingerechnet, verloren natürlich kein Wort darüber, welchen Preis das Volk für diese paar Jahre Kapitalismus ohne größere Krise bezahlen mußte: die unaussprechlichen Greuel, die Millionen und Abermillionen hingemorderter und verkrüppelter Söhne des Volkes, alle die unbeschreiblichen Opfer, die der 2. Weltkrieg gekostet hat und dazu noch das Elend der Nachkriegsjahre - das war der Preis des sogenannten Wirtschaftswunders. Und nicht nur das. Auch die Restauration des Kapitalismus in Westdeutschland und Westberlin (leider folgt inzwischen auch die DDR diesem schlechten Beispiel) und aller finsteren und reaktionären Kräfte, die schon das Nazi-Regime und den zweiten Weltkrieg auf dem Gewissen hatten, gehörten zu diesem Preis.

Noch vor wenigen Wochen erklärte Melvin Laird, Kriegsverbrecher und Sekretär zur Verteidigung des amerikanischen Imperialismus, großmäulig: 'Die Vietnamisierung war ein Erfolg.' Sie wollten Vietnamesen gegen Vietnamesen hetzen. Aber das heroische vietnamesische Volk hat diesen Plan im Sturmangriff zunichte gemacht.

Eine Nachricht über die Offensive der vietnamesischen Revolution jagt in der kapitalistischen Presse die andere: Nordvietnam weiter auf dem Vormarsch', 'Regierungstruppen haben in der Provinz Quang Tri nahezu alle Stützpunkte verloren', 'katastrophale Verluste der Regierungstruppen', 'Lage trotz massiven Eingreifens der US-Luftwaffe weiter verschlechtert', 'Saigon von zwei Seiten in die Zange genommen','Saigons Truppen können Feind nicht stoppen'. Solche Meldungen sind in Saigon verboten, aber die Niederlage der USA-Imperialisten und ihrer billigen Hilfswerkzeuge der Saigon-Clique ist nicht mehr zu verheimlichen, das revolutionäre vietnamesische Volk versetzt ihnen immer wuchtigere und vernichtende Schläge.



Partisaninnen in der Binh Duong Provinz, Süd Vietnam, schießen auf die Flugzeuge der amerikanischen Aggressoren.

Am 27. März erklärte die Zeitung Nhan Dan, Zentralorgan der heldenhaften Partei der Werktätigen Vietnams:

'Wenn die Nixon-Regierung die Lehren aus ihrer Niederlage zieht, wenn sie die Realitäten anerkennt, dann wird der Krieg beendet werden, alle die Soldaten der amerikanischen Aggressionsarmee werden sich in Sicherheit zurückziehen können, die amerikanischen Kriegsgefangenen werden zu ihren Familien heimkehren. Wenn sie aber darauf beharren will, ihren Angriffskrieg fortzusetzen, wenn sie fortfährt, Illusionen über eine 'Position der Stärke' zu nähren, die sie nie erreichen kann, dann wird sie immer schwerere Niederlagen erleiden.'

Der aggressive USA-Imperialismus ist scheinbar stark, in Wirklichkeit ist er ein Papiertiger. Trotz Millionen-Armee und riesigem Aufwand an Kriegsmaterial wird er vollends geschlagen. Die über 1 Million-zählende Söldnertruppe der Saigon-Marionetten und die amerikanischen Soldaten sind nur Werkzeuge, die die Interessen einer kleinen Minderheit von Ausbeutern in den USA und ihrer bezahlten Marionetten in Saigon zu besorgen haben und dafür sterben müssen oder zum Krüppel werden. Sie kämpfen nicht für die Interessen des Volkes. Kein Wunder, daß bei ihnen ein heilloses Durcheinander herrscht. Zu Tausenden ergreifen sie die wilde Flucht. Jeder Söldner versucht in panischer Angst, seine eigene Haut zu

Fortsetzung auf Seite 4

2. Der Widerstand der Arbeiterklasse gegen die Restaurierung von Militarismus und Monopolkapital erlahmte natürlich nicht automatisch als Folge der wirtschaftlichen Stabilisierung des kapitalistischen Systems. Dazu mußte die antikommunistische Propagandamaschine auf Hochtouren gebracht werden und vor allem mußten die bewußtesten und aktivsten Kämpfer in den Reihen der Arbeiterklasse gewaltsam ausgeschaltet werden, kurz: die KPD mußte zerschlagen werden. Unter dem Adenauerregime und mit Unterstützung der SPD-Führung, wurde das Verbot der KPD durchgepaukt. (Das KPD-Verbot ist heute noch in Kraft und soll nun gegen die KPD/ML angewendet werden.) Massiver staatlicher Terror, Exzesse der Klassenjustiz, setzten ein. Tausende von Kommunisten wurden ins Gefängnis geworfen. Natürlich hätte eine starke und tief in den Massen verwurzelte konsequent bolschewistische Partei auch solchen Maßnahmen getrotzt und ihren Kampf noch energischer und kraftvoller weitergeführt. Aber erstens hatte die KPD den schweren Aderlaß nicht überwunden, der ihr unter dem blutigen Terror des Nazi-Regimes und auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges viele Tausend der besten Kämpfer und Führer, darunter auch der große Sohn und Führer der Arbeiterklasse Ernst Thälmann, entrissen hatte. Und zweitens hatte die Partei nach dem Kriege ihre Reihen nicht konsequent von opportunistischen Elementen reingehalten und war mehr und mehr von dem bolschewistischen Kurs des konsequenten revolutionären Kampfes abgekommen. So war sie auch nicht auf die Illegalität vorbereitet und konnte von der Bourgeoisie weitgehend zerschlagen werden. Als nach dem Tode des großen revolutionären Führers Stalin in der Sowjetunion die Chrustschowbande die Macht an sich riß und die Herrschaft der Arbeiterklasse im ersten sozialistischen Land der Geschichte zerschlug, als auch die Ulbricht-Clique dem nachfolgte und den bürgerlichen Weg Chrustschows mitging, da nutzten die Opportunisten in der zerschlagenen illegalen KPD die Verwirrung aus und zerrten auch diese Partei auf den Weg des Verrates an der Arbeiterklasse. Die heutige D'K'P' und SEW sind der Erbe und Fortsetzer dieses Verrates. Im Auftrag der Bourgeoisie versuchen sie heute, die Massen vom revolutionären Kampf abzuhalten.

Triumpf der Reaktion

3. Unser Land erlebte nun den Triumpf der finsteren Mächte der Reaktion. Überall waren die alten Nazibonzen wieder aus ihren Verstecken gekrochen und nahmen wieder höchste Posten in Staat und Wirtschaft ein. Die Rüstungsindustrie schoß wieder aus dem Boden. Krupp konnte wieder Panzer und Kanonen bauen und dabei gigantische Profite einheimsen. Die Wiederaufrüstung wurde fieberhaft vorangetrieben, die Bundeswehr zur drittstärksten Kriegsmaschine der Welt hochgetrimmt. Mit Hilfe amerikanischen Kapitals erstanden gewaltige Konzerne. Eine Finanzoligarchie hatte sich wieder herausgebildet, die alle politische und wirtschaftliche Macht in ihren Händen konzentriert. Das, was der große Stalin schon kurze Zeit nach dem Zusammenbruch des Nazireiches prophezeit hatte, war eingetreten: der deutsche Imperialismus, dessen Kriegslüsternheit und Aggressivität die Völker in diesem Jahrhundert schon zweimal so schrecklich zu spüren bekommen hatten, war wiederauferstanden und erstarkt.

Wo aber blieb die Stimme der Arbeiterklasse? Hatte sie den finsteren Kräften der Reaktion entgültig das Feld überlassen? Tatsächlich hatten sich breite Teile der Arbeiterklasse

Fortsetzung Seite 2

Es lebe der Rote 1. Mai 1972

Fortsetzung von Seite 1

von den Lügen und der Demagogie und Phrasen der SPD- und DGB-Führer einschläfern lassen. Die Verbesserung der materiellen Lage der Massen schien den Lügen der reformistischen und bürgerlichen Politiker über einen angeblich "fortschrittlichen"Kapitalismus, der dem Volk eine erträgliche Zukunft garantieren kann, rechtzugeben. Und die Vorgänge in der Sowjetunion, der DDR und den anderen revisionistischen Ländern, die Zersetzung der sozialistischen Verhältnisse dort, die sozialfaschistische Diktatur tarnt, all dies schien der antikommunistischen Lügenpropaganda, die Tag für Tag unser Volk überschwemmte, eine gewisse Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Morgenröte der Revolution

Aber die revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse waren nicht tot. Im verborgenen wirkten sie weiter. Es gab in der zerschlagenenen und im Sumpf des revisionistischen Verrates faulenden KPD revolutionäre Kräfte, wenn es auch wenige waren. Sie kämpften unerschrocken unter den schwierigsten Bedingungen gegen den revisionistischen Verrat der Opportunisten, um der unvermeidlich anbrechenden Morgenröte eines neuen revolutionären Aufschwunges der deutschen Arbeiterbewegung den Weg zu bahnen. Bestärkt wurden sie durch das Leuchtfeuer der großen proletarischen Kulturrevolution im fernen China. Es brachte die großartigen Ideen Mao Tsetungs nach Deutschland, die eine wirkliche Bereicherung des Marxismus-Leninismus und eine scharfe Waffe gegen den modernen Revisionismus sind. 1967 schufen die Genossen den ROTEN MORGEN, der heute unser Zentralorgan ist. Um den ROTEN MORGEN scharten sich alle Kämpfer innerhalb und außerhalb der KPD, die der Sache der Arbeiterklasse und dem Marxismus-Leninismus treu geblieben waren. Am 31. Dezember 1968 endlich, dem 50. Jahrestag der Gründung der KPD, hielten die Genossen des ROTEN MORGEN den Gründungsparteitag der KPD/ML ab. Die Arbeiterklasse hatte wieder eine revolutionäre, eine wahrhaft kommunistische Partei. Die junge Partei mit ihrem Zentralorgan ROTER MORGEN kämpfte entschlossen gegen Kapitalismus und Revisionismus und sammelte immer mehr revolutionäre Kämpfer in ihren Reihen.

Im Jahre 1966 brach die erste größere Wirtschaftskriseseitderrelativen Stabilisierung des kapitalistischen Systems in unserem Land aus. Lohnabbau, Massenentlassungen, Arbeitslosigkeit, traten wieder auf den Plan. Die Werktätigen begannen wieder größere Kämpfe um ihre Rechte zu führen. Die Anzeichen einer Erneuerung der revolutionären Arbeiterbewegung häuften sich. Gleichzeitig enthüllten die Greueltaten und der Völkermord, den die führende Macht der sogenannten 'freien Welt', der USA-Imperialismus in Vietnam beginn, die abscheuliche blutige Fratze des Imperialismus. Die revolutionäre Jugend- und Studentenbewegung brach in Westdeutschland und Westberlin aus.

Krise des Imperialismus

Die westdeutsche Bourgeoisie wußte, daß auch in unserem Land der Kapitalismus von nun an in eine Periode der immer schwereren Krisen eintreten würde. Sie ließ die Notstandsgesetze durch den Bundestag peitschen, um sich 'legale' Möglichkeiten zu schaffen, für ein faschistisches Vorgehen gegen die zu erwartenden Kämpfe der Massen gegen die Verschärfung von Ausbeutung und Unterdrückung. Damals zeigte es sich schon deutlich, daß eine revolutinäre Bewegung der breiten Volksmassen im Entstehen war, als zehntausende, ja über hunderttausend, gegen dieses neue Ermächtigungsgesetz auf die Straße gingen und machtvolle Demonstrationen abhielten. Das zeigte auch, daß die Krise des Westdeutschen Kapitalismus nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur war. In Zukunft wird es noch viel gewaltigere Ausbrüche wirtschaftlicher und politischer Krisen geben, von denen sich das System nie mehr erholen wird. Am meisten erschreckt wurde die Bourgeoisie jedoch, durch die machtvolle spontane Streikbewegung im September 1969, als über 100 000 Arbeiter die Brocken hinschmissen und zwar gegen den Willen der sozialfa-

1971 versetzte der Bourgeoisie wieder einen schweren Schock, denn zehntausende von Proleten erteilten den Berufslügnern von DGB- und DKP-Führung eine klare Absage und marschierten unter roten Fahnen und mit revolutionären Losungen durch die Straßen, geführt von der KPD/ML und anderen revolutionären Organisationen. Im letzten Jahr wuchs die Kampffront der Arbeiterklasse weiter an. 300 000 Chemiearbeiter traten im Frühjahr in den Streik. Über 100 000 Metaller warfen im Herbst die Brocken hin und führten den längsten Streik seit zehn Jahren durch. Tausende und aber tausende Proleten marschierten in machtvollen Demonstrationen gegen Lohnabbau, Stillegungen und Entlassungen. Des weiteren gab es im letzten Jahr immer wieder Hausbesetzungen und Demonstrationen gegen Mietwucher und Wohnungselend. Dabei kam es nicht selten zu gewaltsamen Kämpfen mit der Polizei. Ebenso auch bei Aktionen gegen die unverschämten Erhöhungen der Städtischen Nahverkehrstarife. Zehntausende Bauern marschierten gegen die Verschlechterung ihrer Lage und blokkierten des öfteren den Verkehr aus Protest. All das zeigt: Nicht nur die

Der Sieg ist unser!

All dies kann aber nichts ändern an dem unaufhaltsamen Anschwellen der revolutionären Massenbewegung gegen Ausbeutung und Unterdrükkung, gegen Militarismus, Revanchismus und Imperialismus. Tausende von Arbeitern haben schon erkannt: ein besseres Leben eine gesicherte Zukunft, Freiheit und Frieden, mit einem Wort: der Sozialismus, kann nur errungen werden auf dem Wege der bewaffneten Revolution, durch den Sturz der bürgerlichen Diktatur und die Errichtung der Herrschaft der breiten Mehrheit des Volkes, der Diktatur des Proletariats. Und täglich wächst die Zahl derer, die diese Wahrheit erkennen, trotz der Märchen, die die D'K'P-Führer über 'dieZurückdrängung der Macht der Monopole', über die angebliche Möglichkeit des 'friedlichen Übergangs' zum Sozialismus, verbreiten.

Der 1. Mai ist der Tag, wo alle Unterdrückten und Ausgebeuteten, die erkannt haben, daß man gegen das Kapital entschlossen kämpfen muß, den Imperialisten und Kriegsverbrechern die Faust entgegenrecken. Er ist der Tag, wo die revolutionären Arbeiter sich stolz und voll kämpferischem Geist versammeln, wo sie unter der flammenden roten Fahne marschieren, um dem Ausbeuterpack zu zeigen: 'Seht her, uns gehört die Zukunft, die rot wie unsere Fahne sein wird. Ihr aber, die ihr Euch von unserem Schweiß mästet, ihr seid dem Untergang geweiht. EuerRegime wird bald von der Faust des Proleten zerschmettert!'

Darum, Kolleginnen und Kollegen:

Folgt dem Aufruf der KPD/ML!

Reklame für die OSTVERTRÄGE

und was dahinter steckt

Es geht schon seit Wochen und jetzt soll der Höhepunkt kommen. SPD-Regierung, Gewerkschaftsbonzen und DKP-Führer sind sich wieder einmal vollkommen einig: sie wollen den 1. Mai, den Kampftag der Arbeiterklasse, zu einem "Kampftag für die Verträge" machen. Für die Verträge zwischen Bonn und Moskau.

Nützt das der Arbeiterklasse? Nein, im Gegenteil. Es soll von ihrem Kampf ablenken. Denn vom Kampf der Arbeiterklasse wollen diese Herren nichts wissen. Nichts vom Kampf gegen den Lohnraub und nichts von der Revolution. Die Arbeiter sollen stattdessen stillhalten und für "Mitbestimmung" kämpfen, oder jetzt für die "Verträge". In der Zwischenzeit steigen Preise und [illegible] aussehen: kürzlich ganze 4 % für die Seeleute, und das nennt die Gewerkschaft ÖTV noch einen "Erfolg"! Dabei gleicht das noch

nicht mal die Preissteigerungen vom letzten Jahr aus, ganz zu schweigen von den laufenden und den kommenden in diesem Jahr.

Die Arbeiterklasse soll also stillhalten, sie soll den Gürtel enger schnallen, damit noch mehr Geld in die Rüstung gesteckt werden kann. Und was versprechen uns die Herren Kapitalisten und ihre Diener für dieses Stillhalten? Sie versprechen uns nichts geringeres als "Entspannung, Sicherheit und dauernder Friede".

Schöne Versprechen, aber was sind sie wert? Wir wissen aus der Geschichte, was von den Friedensbeteuerungen der Imperialisten zu halten ist. Und ebenso von ihren "Verträgen". Vor allen imperialistischen Kriegen sind solche Verträge geschlossen worden Urdheute ist es genauso: beide Seiten — Bonn und Moskau — **reden** von Frieden ... und gleichzeitig rüsten sie auf.

Sollen die Arbeiter dem Friedensgerede der imperialistischen Räuber vertrauen, sollen wir uns von ihren Dienern am 1. Mai einschläfern lassen? Nein, jeder klassenbewußte Arbeiter muß wissen, daß es nur einen Weg zum Frieden gibt: den Imperialisten die Waffen aus der Hand schlagen und die Arbeitermacht errichten!

Auch die einfachen Mitglieder und Anhänger der DKP sollten das wissen. Oder ist es etwa richtig, daß es "bei den Verträgen um die Weichenstellung geht, die den Weg der nächsten Zukunft bestimmen kann — zum Frieden oder zur Gefahr der Verhärtung, des Krieges." — Diese bewußte Lüge stammt nicht etwa von Brandt, Scheel oder einem anderen imperialistischen Politiker. Sie stammt auch nicht von einem am Osthandel interessierten Konzernherrn. Nein, das sind die Worte von Herbert Mies, praktisch Vorsitzender der DKP, der genauso redet wie ein "Sozial"imperialist. Damit versucht er bewußt von der Wahrheit abzulenken, **daß die Weichen für eine bessere Zukunft nur von den Massen gestellt werden können, daß allein der Kampf der Arbeiterklasse, schließlich die proletarische Revolution, den Frieden wirklich sichern kann** — und nicht etwa die "Verträge" von imperialistischen Räubern.

Aber genau auf dieser Seite, auf der Seite des Imperialismus, stehen heute die Führer der DKP. Deshalb ist es auch alles andere als ein Zufall, daß diese Herren Mies und Bachmann die Forderung nach Anerkennung der DDR immer mehr in den Hintergrund gedrängt haben. Und daß sie nun sogar ganz offen darauf verzichten, die Anerkennung der DDR zu verlangen als Vorbedingung für jeden Vertrag.

Denn weshalb verweigert die Bonner Regierung eigentlich die Anerkennung? Sie will sich die Hände freihalten für die Einverleibung der DDR. Alle Welt weiß das, die CDU will es so, auch die SPD sagt es schon ziemlich offen. Und die sowjetischen Sozialimperialisten sind ganz einverstanden. Auch sie verzichten auf die Anerkennung der DDR.

Die Fronten sind also klar. Für alle wirklichen Kommunisten, für alle Revolutionäre, aber auch darüberhinaus für alle friedliebenden und demokratischen Kräfte kann es deshalb nur eine Losung geben:

Nieder mit dem Komplott Bonn-Moskau — für die sofortige Anerkennung der DDR!

schistischen und reaktionären Bonzen im DGB-Apparat. Den Ausbeutern und Menschenschindern der Monopole und ihren Handlangern, die sich Arbeitervertreter nennen, reckte sich unerwartet wieder die mächtige Faust der Arbeiterklasse entgegen. Die Erneuerung der revolutionären Arbeiterbewegung in unserem Land war eingeleitet. Der 1. Mai Arbeiterklasse, sondern die breitesten Volksmassen haben den Kampf gegen den Kapitalismus aufgenommen.

Aus diesem Grund kann es keinen Zweifel darüber geben, daß auch in unserem Land die Haupttendenz Revolution ist. Die Herrschaft der Bourgeoisie beginnt zu wanken.

Der "Ausweg" der Bourgeoisie

Die Bourgeoisie wird immer reaktionärer. Sie sucht einen Ausweg aus der sich vertiefenden Krise, die noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Wie sieht der Ausweg der Ausbeuterklasse aus? Es ist das alte Lied: nach außen muß expandiert werden. 'Neuer Lebensraum' fürs Kapital wird gesucht. Das bedeutet: Kampf um neue Märkte und Rohstoffquellen, politische und wirtschaftliche Versklavung schwacher Länder und fremder Völker, Zurückeroberung 'verlorener Gebiete' (z.B. will der Westdeutsche Imperialismus die DDR erobern, nicht umsonst weigert er sich, die DDR völkerrechtlich anzuerkennen!). Mit einem Wort: die eine Seite des 'Auswegs' aus der Krise heißt imperialistische Raubpolitik und Kriegsvorbereitung Die sogenannten Ostverträge sind nichts anderes, als ein taktischer Schachzug im Rahmen dieser imperialistischen Politik. Alles wird natürlich von grossem Friedensgetrommel begleitet, denn das deutsche Volk haßt aus bitterer Erfahrung imperialistische Kriege wie die Pest und soll deshalb möglichst lange nicht merken, wohin der Hase läuft. Die Diplomlügner vom DGB-Apparat und der D'K'P-Führung helfen bei der Friedensschaumschlägerei fleißig mit.

Und wie sieht der 'Ausweg' aus der Krise nach innen aus? Die Maßnahmen der Bourgeoisie sind eindeutig: Notstandsübungen, Polizeiterror, Umfunktionierung des Bundesgrenzschutzes zu Bürgerkriegsarmee, die gegen streikende und demonstrierende Arbeiter eingesetzt werden soll, Verleumdungen und Hetze gegen die kommunistischen Organisationen, Kommunistenprozesse, Vorbereitung des Verbotes der KPD/ML und anderer revolutionärer Organisationen usw. usw. Kurz: Faschisierung des Staates und Terror gegen die Massen heißt der 'Ausweg' der Bourgeoisie im Innern. Und im ganzen schönen Konzert singt die D'K'P und SEW nach dem Motto: 'wir schlagen Schaum, wir seifen ein' ihre Friedenslobtiraden auf die SPD-Regierung, die all diese reaktionären Maßnahmen durchführt.

ACHTUNG: am 25. 4. erscheint die Sonderausgabe des ROTEN MORGEN

"ES LEBE DER KOMMUNISMUS!"

(Preis 30 Pfg.)

Mehrbestellungen an: ROTER MORGEN, 2 Hamburg 71, Postfach 464. Telefonisch 0411/6413330

Heraus zum 1.Mai!



Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Zentralorgan der

KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag Ernst Aust, Hamburg. Druck: Würzburger Schnelldruck. Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Postscheckkonto: Hamburg, Nr. 26 27 67. Erscheinungsweise: alle vierzehn Tage montags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement Inland 11.-- DM für (26 Ausgaben) einschl. Porto, Ausland 11.-- DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzüglich Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im voraus durch Überweisung auf unser obenstehendes Postscheckkonto zu zahlen.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

Betriebsratswahlen
dem Klassenfeind die Faust ins Gesicht!

Die Gewerkschaftsbürokratie hat von organisierten und nichtorganisierten Arbeitern einen schweren Schlag einstecken müssen, den sie sich auch 'ehrlich' verdient haben. Wie ist es dazu gekommen?
In einem Metallverarbeitenden Betrieb haben klassenbewußte Arbeiter eine 'Liste Unabhängiger Kandidaten' aufgestellt. Sowie bekannt wurde, daß eine 'Unabhängige' existiert, wurde der Betriebsrat sehr aktiv, der in den vergangenen Jahren tatenlos der steigenden Arbeitshetze zugesehen hatte.

Gewerkschaftsführer erpressen einfache Mitglieder

Jetzt waren sie auf den Beinen, um die Kollegen einzuschüchtern, auch sind uns einige Erpressungsversuche bekannt: 'Wenn du als Mitglied der Gewerkschaft unterschreibst bei den 'Unabhängigen', dann kannst du hinausfliegen aus der Gewerkschaft.' **Solche Methoden weckten aber erst recht den Widerstand der Arbeiter und Facharbeiter bei uns.** Die Arbeiter haben den Verrat der IGM in der letzten Tarifrunde nicht vergessen. Hierbei hat uns die **Zeitung der Arbeiterklasse, der ROTE MORGEN sehr geholfen.** Unsere Zeitung deckte schonungslos das Zusammenspiel zwischen den noblen Fabrikherrn, der SPD-Regierung und den Gewerkschaftsführern auf. Aber um beim Thema zu bleiben.

Wir hatten im Betrieb einen Stand aufgebaut und Unterschriftenlisten ausgelegt. Am ersten Tag lief das nochnicht so richtig, weil viele Kollegen fragten: was ist mit dieser Liste?

Dann brachten wir ein Flugblatt, erklärten den Kollegen, warum eine unabhängige Liste notwendig ist und deckten dabei die arbeiterfeindliche Politik des Gewerkschaftsapparates und ihrer Lakaien auf. Das brachte uns den vollen Erfolg. DIE NÖTIGE Zahl der Stimmen (Unterschriften), um an der Wahl teilnehmen zu können, wurden so in kurzer Zeit erreicht.

Der alte Betriebsrat, der eine schlechte Verbindung zu den Massen bei uns hat, glaubte, man brauche nur zu verbreiten: das ist die 'Rote Liste', damit sich die Kollegen nicht dahinter stellen. Damit wurden sie, ohne es zu wollen, unsere Wahlhelfer. Hier hat sich genau bewahrheitet, was Mao Tsetung immer sagt: 'Der Stein, den sie erheben, wird ihnen auf die eigenen Füße fallen.'

In der Wahl zum Betriebsrat treten wir den Kampf an gegen die Arbeiterverräter in der Gewerkschaft. Hierbei wende ich mich jetzt an unsere Arbeiterzeitung, weil wir wissen, daß der ROTE MORGEN immer den gerechten Kampf der unterdrückten Arbeiter in den Betrieben unterstützt hat.

Wir stehen mit unseren Fäusten in einer harten Auseinandersetzung gegen die steigende Ausbeutung. Da ist es wichtig, daß viele Arbeiter in Westdeutschland erfahren, wie wir unseren Kampf hier führen. Uns ist daran gelegen, daß allgemein noch mehr bekannt wird, daß der Gewerkschaftsapparat ein kapitalistischer Großkonzern ist, der Banken, Wohngesellschaften, Konsum u.a. hat. Dort gehen die Gelder der Mitgliedsbeiträge hin. Für Lohnkämpfe bleibt da natürlich nicht viel übrig. Vom Apparat der Gewerkschaft habe ich als Arbeiter nichts zu erwarten. Weil ihre Führer selber Kapitalisten sind, verkaufen sie uns auch an die Kapitalisten.

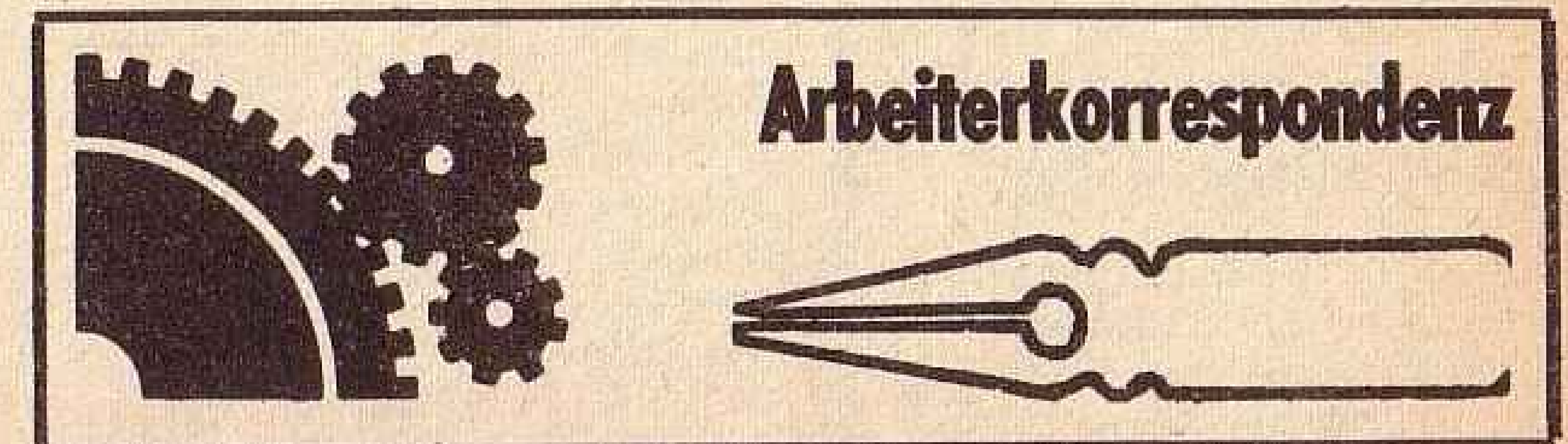
Deutsche und Ausländische Arbeiter sind eine Arbeiter-Klasse

Das haben auch die ausländischen Arbeiter erkannt. Sie haben sich nicht nur in großer Zahl in die Liste der'Unabhängigen' eingetragen, sondern es kandidieren von ihnen auch einige auf der 'Roten Liste'. Wir werden gemeinsam von dem internationalen Großkapital ausgebeutet, deshalb bieten wir ihm auch in internationaler Solidarität die Stirn. Das kam aber nicht von heute auf morgen. Dafür mußte man schon was tun. Auf jeder Betriebsversammlung haben wir uns für alle Arbeiter eingesetzt ohne unterschied der Sprache, egal ob Mann oder Frau, jung oder alt. Dem konsequenten Kampf der ROTEN BETRIEBSGRUPPE ist es mit zu verdanken, daß wir heute Erfolge verbuchen. Aber vor allem hat uns auch der RM geholfen. Der Betriebsräteartikel war genau die richtige Anleitung für unseren Kampf. Deshalb möchte ich einen besonderen Dank an unsere Zeitungsenden mit der Aufforderung, das wachsende Vertrauen in die eigene Kraft der Arbeiterklasse zu stärken.

Mit kämpferischem Arbeitergruß

Rot Front

WIE SCHREIBT MAN EINE ARBEITERKORRESPONDENZ?



Bonzen der Baugewerkschaft für

Freiheit auf neue Verbrechen auszugehen."

Die hauptamtlichen Funktionäre

Nachdem der ROTE MORGEN in den letzten Wochen verbessert worden ist, schreiben auch immer mehr Arbeiter an ihre Zeitung. Einige dieser Zuschriften können wir aber nicht verwenden, weil wichtige Angaben und Zusammenhänge fehlen. Der Verfasser hält sie für selbstverständlich; er sieht nicht, daß Arbeiter aus anderen Betrieben den Artikel so nicht verstehen können. Wir geben deshalb einige Hinweise, wie man eine Arbeiterkorrespondenz schreibt. Was hier über Betriebsberichte gesagt wird, gilt auch für Artikel aus anderen Bereichen: Wohnungselend, Polizeiterror, Klassenjustiz und andere Schikanen des kapitalistischen Staates und der Bonzen, und vieles andere.

Wenn Du aus Deinem Betrieb berichtest, wird das meistens anläßlich eines konkreten Vorfalls sein. Solche Vorfälle kann man nach drei Punkten gliedern:

Formen der Ausbeutung (Entlassungen, Kurzarbeit, Einführung neuer Akkordnormen, Arbeitsunfälle usw.)

Kampf der Arbeiter (spontane Arbeitsniederlegung, Streiks aller Art, Arbeit der Roten Betriebsgruppe und anderer revolutionärer Kampfkomitees.

Verrat der DGB- und DKP-Bonzen (z.B. ihr Verhalten bei Angriffen der Kapitalisten auf den Lohn, bei Versuchen, die Ausbeutung zu verschärfen, bei spontanen oder anderen nicht von ihnen selbst organisierten Aktionen der Kollegen, bei Betriebsversammlungen usw.)

Natürlich hängen im konkreten Fall alle drei Punkte eng zusammen. Ein Kampf im Betrieb ist in den meisten Fällen eine Antwort auf vorangegangene Angriffe des Kapitals und nirgends entlarven sich die Arbeiterverräter mehr als während einer spontanen Aktion der Belegschaft.

Auf jeden Fall solltest Du damit beginnen, den wichtigsten Fakt genau zu schildern. **Was** ist eigentlich passiert? **Wann? Wo? Wie?** Die nächste Frage wäre: Wie ist es zu dem Vorfall, der geschildert wird, gekommen? **Ein gutes Beispiel** dafür ist die **Korrespondenz "7 Tote bei Blohm + Voss" (RM 3/71).** Dort wird genau dargestellt, **warum** es in dem Tanker zur Explosion gekommen ist. Wer nicht auf der Werft arbeitet, könnte ohne eine solche Erklärung denken, das ganze wäre auf "technische Fehler" zurückzuführen, und er könnte nich den Zusammenhang mit dem dem Allgemeinen (mangelnde Sicherheit — Profitinteressen der Kapitalisten) herstellen.

Als nächstes müßte gefragt werden: Wie reagieren die Kollegen auf den beschriebenen Vorfall? Wie ist die Stimmung der Belegschaft (vorher — nachher). Äußerungen von Kollegen, die diese Stimmung genau treffen, sollten zitiert werden.

Wie reagiert die Betriebsleitung? Wie versucht sie z.B. ihre Maßnahmen zu begründen und durchzusetzen, den Widerstand der Arbeiter zu verhindern oder zu brechen? Welcher Mittel bedient sie sich dabei (Betriebsrat, Vorarbeiter)?

Wie reagiert der Betriebsrat, die zuständige Gewerkschaft? Fast alle geschilderten Vorfälle stellen ja eine Kampfsituation dar. Stehen die Betriebsratmitglieder eindeutig auf der einen oder der anderen Seite? Versuchen sie zu lavieren?

Was sind die tieferen Ursachen des Vorfalls? Hier muß versucht werden, im konkreten Beispiel das Allgemeine darzustellen. In dem angeführten Beispiel ist das Allgemeine: die Profitgier der Kapitalisten geht über Leichen. Solange es den Kapitalismus gibt, wird es den Widerspruch zwischen ihrer Profitgier und unserer Sicherheit geben.

Die letzte Frage wäre die nach Deiner eigenen Haltung zu dem Ereignis bzw. die nach der Politik der Roten Betriebsgruppe. Wie hast Du oder habt ihr den Vorfall für die Agitation benutzt, die Kampfkraft der Kollegen gestärkt, Spaltungsmanöver von Betriebsleitung vereiteln können usw.

Du solltest alle angesprochenen Dinge kurz und knapp, aber auch so genau wie möglich darstellen, denn vieles, was Dir aus Deiner täglichen Praxis ganz selbstverständlich ist, ist für andere Genossen völlig neu.

* * * * * * * * * * * * * * *

Klassenbewußte Arbeiter, schreibt an den ROTEN MORGEN, das revolutionäre Sprachrohr der Arbeiterklasse!

* * * * * * * * * * * * * * *

Vorbeugehaft!

In dem Artikel "Zu milde Richter" fordert der "Grundstein" (20/71) die baldige Einführung der Vorbeugehaft. Um die Vorbeugehaft den Bauarbeitern ("Grundstein" ist die Mitgliedszeitung der Gewerkschaft Bau, stein, Erde) schmackhaft zu machen, und um von der politischen Diskussion abzulenken, bringt er das ganze in Verbindung mit 2 Morden in Krefeld, die, hätten wir die Vorbeugehaft, nicht passiert wären. Das jedenfalls versucht der Grundstein seinen Lesern einzureden. Er ist dabei so dreist, daß er im selben Artikel schreibt, daß für diese Fälle die Vorbeugehaft nicht notwendig ist, sondern das bestehende Haftrecht ausreicht." Erbittert stellte die örtliche Polizei fest, daß die beiden Morde verhütet worden wären, wenn die Richter strengeren Gebrauch vom Haftrecht gemacht hätten. Dann nämlich hätten die Übeltäter hinter Schloß und Riegel gesessen, statt in Die hauptamtlichen Funktionäre schrecken also vor den dreistesten Verfälschungen nicht zurück, um den Kapitalisten endlich ihre Vorbeugehaft zu bringen.

Aber der Grundstein will ihnen nicht nur die Vorbeugehaft bringen, der Grundstein geht weiter!

Wenn das parlamentarische System den Kapitalismus nicht mehr absichern kann, hat der Grundstein gegen ein faschistisches Regierungssystem wohl auch nichts einzuwenden, denn den Weg, den Gesetze im Parlamentarismus durchlaufen müssen, nennt er eine "legislative Ochsentour."

Hier zeigt sich, daß die hauptamtlichen Gewerkschaftsfunktionäre nicht irregeleitete Vertreter des Proletariats sind, die man zur Not auch abwählen kann, sondern Agenten des Kapitals, die die Aufgabe haben, die ideologische Herrschaft des Kapitals über das Proletariat zu sichern.

D.A. Lüneburg

* * * * *

Solche Leute fürchten den Kommunismus

Der Rote Morgen hat schon in mehreren Artikeln gezeigt, was uns erwartet, wenn wir einmal ins Krankenhaus müssen. Wie überall in unserem kapitalistischen Staat herrscht auch hier Korruption und Betrug am Volk. In Haunstetten bei Augsburg wurde 1968 ein neues Krankenhaus fertiggestellt. Schon bald war es zu klein, so daß immer wieder Patienten auf den Gängen liegen mußten; von den Privatpatienten hatte natürlich jeder sein eigenes Zimmer. Endlich wurde an das Krankenhaus angebaut. Im Dezember war der Anbau im Rohbau fertig. Die Kollegen auf der Baustelle warteten nun darauf, daß der Bauherr zum Richtfest etwas springen läßt. Wegen der schlechten finanziellen Lage der Stadt wollte man beim Hebauf mit den Einsparungen beginnen. Da machten aber die Arbeiter auf der Baustelle nicht mit. Sie beschlossen statt dem Richtkranz einen Besen auf das Dach zu nageln. Die ganze Bevölkerung sollte sehen, wie man hier mit den Arbeitern umspringt. Schließlich wurde doch ein Richtfest veranstaltet. Unsere "Volksvertreter" bewilligten jetzt plötzlich 10000 DM! Zwei Tage vor dem Hebauf mußten die Arbeiter mit den Vorbereitungen anfangen. Eine Rednerbühne wurde aufgebaut, ein Mikrophon wurde installiert und Hochwattscheinwerfer aufgestellt. Mehrere Fuhren Kies lies die Baufirma anfahren, damit sich die Gäste ihre Füsse nicht schmutzig machen. Der Landrat Wiesenthal hielt eine schöne Rede. Anschließend fuhren die zahlreichen Gäste mit ihren Chauffeuren zum Tanzcafe Settele und verpraßten den Rest der 10000 DM. Die Maurer speisten sie mit ein paar halben Bier ab. Das ganze Geld, das die hohen Herrn so großzügig zum Fenster hinauswarfen, haben wir mit unseren Steuern bezahlt. Solche Leute müssen sich vor dem Kommunismus fürchten und darum wollen sie uns einreden, daß es uns im Kommunismus viel schlechter geht als im Kapitalismus.

K. M., Augsburg

Kapitalistisches

Das Nachsehen

Immer wieder versuchen Unternehmer, ihre Arbeiter und Angestellten mit der sozialen Masche aufs Kreuz zu legen. Verlockende Angebote werden gemacht. Werden Sie Miteigentümer der Firma, des Betriebes, jeder sein eigener kleiner Kapitalist, heißt es dann. So auch der Boss des Ingenieurbüros für Bautechnik, J. Klemm & Co., Hamburg, der seinen Arbeitern und Angestellten im Februar 1970 erklärte: Warum soll die so florierende Firma Fremdkapital aufnehmen. Beiteiligen Sie sich, bringen Sie Geld ein, eine Garantieverzinsung von 15 Prozent ist garantiert und Sie sind Teilhaber der Firma.

Jetzt machte die Firma Pleite und Arbeiter und Angestellte sitzen mit 13000 bis 70000 Mark Schulden da, die sie persönlich zurückzahlen müssen. Hinzu kommt, daß sie ihre Löhne und Gehälter seit Dezember nicht mehr erhalten haben. Der Boss aber, als er merkte, daß es bergab ging, legte sich für 500000 Mark ein neues Haus zu und kaufte sich noch schnell einen Jaguar für 40000 Mark, da ihm sein ein Jahr alter Mercedes 280 nicht mehr reichte.

***

Schießwütige Killer

Nicht nur die westdeutschen Polizisten, auch ihre nordamerikanischen Kumpane sind mit dem Finger schnell am Abzug. Den Rekord dabei halten die Chikagoer "Bullen". Sie erschossen 1969 70 79 Menschen, dreimal soviel wie die Polizei in New York, Detroit und Los Angeles und an-

DIE HAUPTTENDENZ IN DE

VIETNAM SIEGT IM VOLKSKRIEG!

Fortsetzung von Seite 1

retten. Selbst die bürgerliche Presse muß von 'Verzweiflungstaten' berichten: 'Ein amerikanischer Soldat sollte mit einem Helikopter Verwundete aus der eingeschlossenen Stadt Loc Ninh abtransportieren. Er wurde von einer Menge Soldaten umringt, die sich festklammerten, um aus der Stadt herauszukommen. Er mußte sie niederknüppeln, um selbst wegzukommen.'

Während das vietnamesische Volk unaufhaltsam dem Sieg entgegenmarschiert, stehen die USA-Aggressoren und ihre Saigoner Söldner kurz vor der endgültigen Kapitulation. Wie ist es möglich, daß ein kleines Volk wie das vietnamesische der stärksten Militärmacht des Westens Niederlage auf Niederlage zufügt und sie endgültig besiegen wird?

Das vietnamesische Volk führt seit nunmehr 32 Jahren einen Krieg für seine Befreiung. Mutig kämpfte es für seine Befreiung von ausländischer Ausbeutung und Unterdrückung, erst gegen die französischen Kolonialisten, die es 1954 bei Dien Bien Phu besiegte, jetzt siegreich gegen die amerikanischen Imperialisten. In diesem Krieg trägt jeder seinen Teil zur Befreiung des Landes bei. Niemand fragt danach: Bist du alt? Bist du jung? Bist du Mann? Bist du Frau? Das ganze Volk ist mobilisiert, es ist im langjährigen Volkskrieg gestählt, und es weiß, daß es diesen Krieg zu seiner

Und das vietnamesiche Volk hat sich eine starke unbezwingbare Waffe geschmiedet: die Befreiungsarmee. Sie verschmilzt mit dem Volk, ist ihr Führer und Helfer zugleich. Sie ist eine bewaffnete Organisation, die sich nicht nur mit der Kriegsführung beschäftigt, sondern sie hat auch die politischen Aufgaben der Revolution auszuführen. Sie lehrt das Volk, damit es die Revolution durchführen kann. Wenn diese Aufgaben nicht ausgeführt werden, kann es keine Revolution geben, denn die Revolution kann nur von den Volksmassen ausgehen.

Die jetzige revolutionäre Offensive dient der Befreiung des Volkes in Südvietnam von der Saigoner Thieu-Clique und dessen amerikanischen Auftraggebern und zur Errichtung einer Volksregierung, die dem Volk den Frieden sichert. Sie wird dem Vermächtnis von Ho Tschi Minhs getreu den Kampf bis zur völligen Befreiung Vietnams von aller imperialistischen Ausbeutung und Unterdrükkung vorantreiben, so wie es in der Neujahrserklärung der Provisorischen Revolutionären Regierung Südvietnams heißt:

'Das südvietnamesische Volk und seine bewaffneten Streitkräfte sind entschlossen, das heilige Vermächtnis ihres Präsidenten Ho Tschi Minh zu erfüllen und Seite an Seite mit den Brü-

Kampf fortzusetzen und zu verstärken, bis der vollständige Sieg errungen ist.'

Die Völker der Welt und unter ihnen die breiten Massen in Deutschland stehen an seiner Seite bis zum vollständigen Sieg.



Die Südvietnamesischen Volksbefreiungsstreitkräfte, unter der standhaften Führung der Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam, halten das Banner des Vorsitzenden Ho Tschi Minh hoch "fest entschlossen zu sein, zu kämpfen und zu siegen". So führen sie einen mutigen, beharrlichen und äußerst zähen Kampf gegen die US-Aggressoren und ihre Lakaien. Mit ihren glänzenden Siegen im Krieg gegen die US-Aggression und für nationale Un-

Detroid und Los Angeles und anderthalbmal soviel wie in Philadelphia. 75 Prozent der Ermordeten waren Afro-Amerikaner.

***

15 Milliarden

Die "legalen Diebe", die westdeutschen Kapitalisten, die Jahr um Jahr über 100 Milliarden Profit aus den Knochen der Arbeiter herausschinden, sind sauer auf eine Konkurrenz, die es noch schneller kann und durch die Ausnutzung von Gesetzeslücken jährlich 15 Milliarden Mark ergaunert. Die sogenannten Wirtschaftsverbrecher. Da ihnen die Justiz in Ausschaltung dieser "unlauteren" Konkurrenz zu blöd ist, wollen sie jetzt Privat-Detektive einschalten, um ihnen das Handwerk zu legen.

***

Geschanghait

Wie in Zeiten der unchristlichen Seefahrt werden zunehmend wieder auch von "seriösen" deutschen Reedereien Seeleute geschanghait. Das heißt, sie werden in Hafenspelunken von Vermittlern wie in Hamburg von "Fernando, dem Portugiesen" oder "Julio, dem Spanier" unter Alkohol gesetzt und für eine elende Heuer an Bord verfrachtet. Die für die Reedereien tätigen Kopfjäger erhalten Prämien pro Kopf von 100 bis 300 Mark. Reedereien wie Oldendorff, Lübeck und "Hamburger Lloyd" des Ex-Tanzweltmeisters Bernhold nutzen die starke Arbeitslosigkeit der Seeleute aus. Von zehn arbeitslosen deutschen Seeleuten finden zur Zeit nur jeweils ein einziger einen Job. Obwohl der offizielle Tarif für ausgebildete Matrosen z. Zt. 844 Mark beträgt, heuerte die Flensburger "Bereederungs-Alliance" Matrosen für 400 Mark an.

weiß, daß es diesen Krieg zu seiner eigenen Befreiung führt. So wird das vietnamesische Volk zu seiner **großen Festung,** die von niemandem zerstört werden kann.

fronten und Seite an Seite mit den Brüdern und Freunden im Norden eine kämpferische Einheit mit den brüderlichen Völkern von Laos und Kambodscha weiter vertiefend, den

im Krieg gegen die US-Aggression und für nationale Unabhängigkeit haben sie ein großartiges Kapitel über den Volkskrieg geliefert. Hier schwören die Kämpfer vor einer Kampfaktion, gegen die US-Aggressoren bis zum vollständigen Sieg zu kämpfen.

Am arabischen Golf

SIEG IM VOLKSKRIEG



Der bewaffnete Kampf des Volkes von Dhofar gegen die Kolonialherrschaft von England und USA nimmt einen Aufschwung. Unser Bild zeigt Kämpfer der Befreiungsarmee beim Training.

Im RM Nr. 7 brachten wir einen Bericht über den Befreiungskampf der Völker von Dhofar und des besetzten Arabischen Golfs. Hier berichtet ein Kämpfer der Volksfront für die Befreiung des besetzten Arabischen Golfs von dem bewaffneten Kampf gegen den britischen Imperialismus in den Ölscheichtümern am Arabischen Golf:

"Die Revolutions hat über 90 % von Südoman befreit. Am 12. Juni 1970 ist die Revolution unter der Führung der Nationalen Demokratischen Befreiungsfront bis in den tiefsten Teil von Oman vorgedrungen. Als die Imperialisten merkten, daß ihre Interessen durch die Revolution in Gefahr gerieten, setzten die Engländer ihren alten Agenten, Said Ibn Taimus mit seinem Sohn Qabus, der auch ein Agent ist, wieder ein.

Britannien teilte das Golfgebiet in kleine Zonen auf, um die Entwicklung und die Revolution im ganzen Land aufzuhalten. Nachdem sie das Gebiet geteilt hatten, schenkten die britischen Imperialisten diesen kleinen Zonen die Illusion, unabhängig zu sein. Alle diese Schritte waren zusammen mit den reaktionären arabischen Staaten geplant, die die Rolle von Agenten spielen, und auch mit der Teilnahme und Hilfe der bürgerlich-demokratischen Regime in diesem Gebiet. All dies geschieht zu derselben Zeit, wo wir eine Verschwörung gegen die arabische revolutionäre Bewegung überall in der arabischen Welt feststellen. Wir sehen, wie die bürgerliche Konterrevolution sich breitmacht und die Revolutionsbewegungen im Sudan, in Palästina und anderswo angreift. Dies ist Teil eines gemeinsamen Plans von beiden, des neuen und des alten Imperialismus im Arabischen Golf."

Aber dieses Komplott gegen die revolutionären Völker muß mißlingen. Schon heute ist die Lage für die Imperialisten außerordentlich schlecht, so z. B. in Dhofar (Südoman):

"Etwa 90 % von Dhofar ist befreit. Unter Führung der Befreiungsfront haben die Volksmassen viele neue Dinge in diesen befreiten Gebieten erreicht: es wurden Volksräte eingerichtet, die die Probleme der Massen lösen; die Sklaven wurden befreit; die Frauen wurden frei und revolutionär; Schulen, Volksbildungszentren gegen das Analphabetentum und Gesundheitszentren wurden eingerichtet; Straßen und Wasserreservoirs für das Volk wurden gebaut und vieles andere mehr. Ebenso wurde beschlossen, allen Boden von privatem in kollektives Eigentum zu überführen. In diesen befreiten Gebieten hatten früher die britischen Imperialisten jeglichen Fortschritt unterdrückt, so mußten wir bei Null anfangen."

Wie sind solche Erfolge möglich? Wie ist das Komplott der Imperialisten zu zerschlagen? Nur durch die bewaffnete Revolution!

"Die bewaffnete Revolution im Golf hat das Bewußtsein der Volksmassen tief berührt, besonders in den großen und mittleren Städten. Nach jahrelangem Kampf gibt es zahlreiche Solidaritätsbekundungen der Stadtbevölkerung mit der Revolution. Diese Solidarität wurde in zahlreichen Streiks und Demonstrationen von Studenten und Arbeitern ausgedrückt, und diese Demonstrationen fanden in fast allen Städten überall im Golf statt.

Auf den Demonstrationen werden Parolen auf der Straße gerufen, solche wie Forderungen nach Lohnerhöhungen für die Arbeiter, für den Abtritt der Marionettenregierung und für den völligen Abzug der ausländischen Präsenz aus dem Gebiet.

Viele große Städte befinden sich heute in einer revolutionären Situation. Die Demonstrationen der letzten Zeit stellen eine Ausweitung des bewaffneten Kampfes des Volkes im Golf dar. Sie stellen eine weitere Form des Kampfes gegen die ausländische Herrschaft dar."



R WELT IST REVOLUTION!

SPANIEN

Arbeiter- und Studenten-Einheitsfront

Die Bürgerliche Presse stellt fest, daß in Ferrol, Madrid, und anderen großen Städten Spaniens eine gespannte Situation herrscht. Das Franco-Regime hat den Arbeitern der Werft von Ferrol öffentlich gedroht und sogar den Notstand ausgerufen.

Das Franco-Regime fürchtet, daß die Solidaritätsbewegung mit den Arbeitern von Ferol sich in Spanien weiter ausbreitet und daß sie dazu dient, den Zorn der Volksmassen weiter zu schüren.

Die letzten Ereignisse in Spanien beweisen klar, daß die Studenten immer mehr ihre Reihen festigen zusammen mit der Arbeiterklasse im Kampf gegen das Franco-Regime, gegen das Unterdrückungs- und Ausbeutungssystem des Kapitalismus. Als am 9. März die Arbeiter von Madrid Protestdemonstrationen für die Verteidigung ihrer Rechte durchführten, kamen zahlreiche Studenten dazu. Nach dem wilden Massaker der Franco-Polizei gegen die streikenden Arbeiter von Ferol standen die Universitätsstudenten einiger Städte entschieden auf, um die Arbeiter gegen diese Unterdrückungsaktion zu unterstützen. Vor ein paar Tagen kam es in der Madrider Universität wiederum zu Aktionen der Studenten, um ihre Forderungen zu verteidigen und den Kampf der Arbeiter zu unterstützen.

Mit dieser mächtigen Unterstützung des Kampfes der Arbeiter haben die Studenten Panik in den Reihen der Herrschenden Kreise verbreitet und an den Grundfesten des Franco-Regimes gerüttelt.

Die Tendenz der heutigen Weltentwicklung ist die Revolution und der Sieg des Sozialismus

Die Ereignisse, die in diesen vergangenen fünf Jahren in der Welt stattgefunden haben, bestätigen die richtige Einschätzung der Situation und des Entwicklungstrends der internationalen Beziehungen durch die Partei der Arbeit auf ihrem 5. Parteitag.

Die gegenwärtige Situation in der Welt analysierend, können wir nicht nur betonen, daß sich diese zugunsten der Revolution entwickelt, sondern auch, daß die Revolution zur allgemeinen Zielrichtung der Völker wird.

Diese Einschätzung der Situation ist nicht bloß eine optimistische Erklärung, sondern drückt die objektive Realität aus, den historischen Vorgang der heutigen Entwicklung der Welt, in der die Zuspitzung der gesellschaftlichen Gegensätze und das pausenlose Wachsen und Erstarken des revolutionären Kampfes der Völker, welche die imperialistische und revisionistische Welt in ihren Grundfesten erschüttern und ihre allseitige Krise weiter vertiefen, sichtbar werden.

Enver Hodscha auf dem 6. Parteitag der Partei der Arbeit Albaniens, Nov. 1971

Erneuter Streik der amerikanischen Arbeiter ohne die 'Erlaubnis' der Gewerkschaftsbonzen

Einen erneuten Streik gegen den Willen der Gewerkschaftsbonzen haben dieser Tage die Dockarbeiter des Seehafens von Philadelphia begonnen. Der Streik der schon der dritte innerhalb von sechs Monaten ist, hat

bis zum Sieg weiterkämpfen.

In den Vereinigten Staaten kommt es immer häufiger zu Fällen, daß die Arbeiter den Gewerkschaftsführern nicht mehr folgen. Die amerikanische Arbeiterklasse sieht immer klarer,

Ein klares Beispiel dafür waren genau der Sieg der amerikanischen Dockarbeiter vor einigen Wochen.

Seit wenigen Wochen wächst die Streikbewegung in den USA wieder

wirtschaftlichen Krise durch Lohneinfrieren, den Gürtel engerschnallen, Arbeitshetze und Massenentlassungen auf die Arbeiterklasse abzuwälzen, begegnet die Arbeiterklasse mit einem entschiedenen Kampf. Kürzlich waren mehr als 20 000 Eisenbahner von sieben Weststaaten der USA, etwa 10 000 Arbeiter der General Motors-Werke in Lordstown, Tausende von Arbeitern der größten Branche der Dock- und Depotarbei-

Revisionistisches

Imperialistische Seemachtspolitik

Die sowjetischen Sozialimperialisten wetteifern mit den USA-Imperialisten um die Beherrschung der Meere. Zu diesem Zweck hat die Sowjetunion rund 50 bis 60 Kriegsschiffe im Mittelmeer stanioniert. Auch im Persischen Golf versucht sie sich jetzt festzusetzen, nicht anders ist die Entsendung von fünf sowjetischen Kriegsschiffen in den irakischen Hafen Umm Qasr zu verstehen.

Moskau-Taiwan

Immer enger wird auch die Zusammenarbeit der sowjetischen Sozialimperialisten mit Taiwan, um auch dieses Land in den Einkreisungsring gegen die Volksrepublik China einzubeziehen. Zu diesem Thema schreibt der in Bonn erscheinende Informationsdienst Taiwans 'Freies Asien'.

Darin heißt es:

'**Paipei** — Dr. Chang Pao-shu, der Generalsekretär des ZK der Kuomintang, vertrat am 6. März die Ansicht, es wäre durchaus möglich, daß Moskau im Rahmen seines anti-maoistischen Kampfplanes Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Peiping* ergreifen werde. In einem Bericht vor der erten Generalversammlung der Dritten Plenarsitzung des ZK sagte Dr. Chang, die Sowjets hätten eine Einkreisungspolitik gegenüber dem Peiping Regime betrieben.

Die Sowjetunion habe ihren militärischen Aufbau rund um das chinesische Festland weiter verstärkt durch Intensivierung ihrer diplomatischen und militärischen Zusammenarbeit mit Japan, In-

schließlich die gesamte Hafenarbeit lahmgelegt. Ohne die Drohungen der Unternehmer zu beachten, haben die Dockarbeiter erklärt, sie werden

daß sie den Sieg nur im beharrlichen Kampf erringen kann und nicht, indem sie den abwieglerischen 'Ratschlägen' der Gewerkschaftsbonzen folgt, die nur den Monopolen dienen.

an, trotz der Drohungen und der Unterdrückungsmaßnahmen der Kapitalisten und der Nixon-Bürokratie.

Den Versuchen, die ganze Last der

ter im Streik. In Charlestown, Süd Carolina, wurde ein mächtiger Streik von Tausenden von Arbeitern ausgetragen, der die Politik des Lohnabbaus verdammte.

dien und Bangladesh.

'Ja, es wurde eine internationale antimaoistische Streitkraft formiert', fügte der Generalsekretär hinzu, 'und es ist durchaus möglich, daß Vergeltungsmaßnahmen gegen Peiping ergriffen werden, obwohl oberflächlich betrachtet, die Weltsituation im Augenblick sich zugunsten der chinesischen Kommunisten entwickelt hat.'

*
Name für Peking in der Kaiserzeit

***

Spanier-Demonstration in Dortmund

Als am 10. März die Polizei des Faschisten Franco in El Ferrol zwei Arbeiter erschoß, die sich an einer Demonstration der Bazan-Werft beteiligt hatten, wuchsen nicht nur die Empörung, der Haß und die Kampfentschlossenheit des spanischen Volkes. Auch die spanischen Arbeiter und Studenten in der Bundesrepublik und mit ihnen viele deutsche Kollegen und fortschrittliche Menschen waren voller Empörung. In Dortmund kam es daher am 25. März zu einer Demonstration gegen das Franco-Regime.

Diese Demonstration war erfüllt von revolutionärem Geist und verlief im Zeichen des proletarischen Internationalismus.

Im Zug der 5 - 800 spanischen und deutschen Teilnehmer wurde eine große Zahl von roten Fahnen mitgetragen und öfter die 'Internationale', das gemeinsame Kampfeslied der Arbeiter aller Länder in zwei Sprachen gesungen. In der Mitte des Zuges marschierte der Block der Kommunistischen Partei Spaniens (ML) unter dem Zeichen von Hammer, Sichel und Gewehr. Im Block unserer spanischen Bruderpartei wurde außerdem eine Fahne der von der PCE/ML organisierten Arbeiter-Gewerkschaftsopposition, der OSO, mitgetragen. In ihrem Flugblatt erklärte die PCE/ML, das das Franco-Regigime vollständig abhängig ist vom US-Imperialismus, der mit seiner Hilfe das spanische Volk ausplündern unterdrücken will. Das spanische Volk muß, um sich zu befreien, den US-Imperialismus verjagen und die Diktatur der Franco-Oligarchie stürzen, um eine förderative Volksrepublik zu errichten. Jetzt wird immer klarer, daß sich das spanische Volk erhebt und immer heftiger die morschen Bastionen der Yankee-Franco-Diktatur erschüttert. Es kann sein Ziel bestimmt erreichen, wenn es daran festhält, die konterrevolutionäre Gewalt des Franco-Regimes mit der revolutionären Gewalt der Arbeiter, Bauern und anderen ehrlichen Antifaschisten und Patrioten zu beantworten.

Es wird sein Ziel bestimmt erreichen, wenn es daran festhält, die große Einheitsfront des spanischen Volkes, die unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei stehen muß, zu organisieren.

Das spanische Volk darf sich nicht davon verwirren lassen, daß das vom US-Imperialismus ausgehaltene Franco-Regime versucht, erneut die Monarchie zu restaurieren, um den faschistischen Charakter seiner Herrschaft zu verbergen.

Immer wieder erklangen daher auf der Demonstration die Rufe:

Nieder mit Franco! Keine Monarchie! Nieder mit dem Yankee-Imperialismus! Es lebe die Volksrepublik!

Die Antwort auf die konterrevolutionäre Gewalt der Faschisten ist die revolutionäre Gewalt der Volksmassen!

Ganz anders dagegen die spanische revisionistische Partei. Anstatt die Volksmassen zum revolutionären Sturz der Yankee-Franco-Diktatur aufzurufen, predigt sie das Stillhalten, den 'friedlichen' Weg zur Überwindung dieser Diktatur. Anstatt die Volksmassen selbständig in den Kampf zu führen, predigt sie das Vertrauen auf den 'realistischen' Teil den 'friedlichen' Flügel der spanischen Oligarchie.

Auf der Dortmunder Demonstration wurden sie dabei eifrig von der D'K'P unterstützt. Dennoch konnten die Revisionisten nicht verhindern, daß viele ihre Anhänger unter den revolutionären Parolen der PCE/ML marschierten.

Italienische Bauern im Kampf.

Im März fanden eine Woche lang Aktionen der werktätigen Bauern in ganz Italien statt, an denen sich 1,5 Millionen beteiligten. Sie kämpfen für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen, gegen die brutale Unterdrückung und Ausbeutung durch die Kapitalistenklasse und ihren Staat.

Bereits im Februar gab es solche Aktionen, an denen etwa 2 Millionen werktätige Bauern teilnahmen. Sie organisierten hunderte von Protestversammlungen und Demonstrationen.

In allen kapitalistischen Ländern, auch in ganz Westeuropa, nimmt der Kampf der Landbevölkerung einen Aufschwung. Denn die Lage und die Zukunft der werktätigen Bauern ist überall die gleiche: das Monopolkapital, das sich in der EWG zusammenschließt, versucht die Bauern verstärkt auszubeuten und die kleinen und mittleren Betriebe zu ruinieren. Dagegen gibt es nur einen Ausweg: Den Kampf in die eigenen Hände nehmen und schließlich Seite an Seite mit der stärksten weltverändernden Kraft, der Arbeiterklasse, die Diktatur der Kapitalisten zerschlagen.

Vielfach richtet sich der Kampf der Bauern auch gegen den Weltfeind Nr. 1, den USA-Imperialismus. So haben sich japanische Bauern kürzlich entschlossen dagegen gewehrt, das USA-Besatzungstruppen ihr Land für Übungsgelände und Flugplätze beschlagnahmten.

In Kolumbien haben Bauern mit der Waffe in der Hand tausende von Hektar Land in Besitz genommen und die Großgrundbesitzer verjagt. Auch in Mexiko und vielen anderen Staaten Lateinamerikas finden solche revolutionären Kämpfe der Bauern statt.

Die Arbeiterklasse muß alle diese Kämpfe der werktätigen Bauern entschlossen unterstützen. So haben es zum Beispiel die italienischen Fabrikarbeiter der großen Städte gemacht, als sie sich zu tausenden in die Bauerndemonstrationen einreihten.

Die Arbeiterklasse muß alle diese Kämpfe der werktätigen Bauern entschlossen unterstützen. So haben es zum Beispiel die italienischen Fabrikarbeiter der großen Städte gemacht, als sie sich zu tausenden in die Bauerndemonstrationen einreihten.



Morde in der Sow jet union

Im Sozialismus sinkt die Zahl der Verbrechen, in der Sowjetunion steigt sie. Vor kurzem wurde im Gebiet von Saratow an der Wolga eine Bande von Jugendlichen verhaftet. Die jugendlichen Nichtstuer, Kinder von reichen Eltern, hatten sich zusammengeschlossen und die Bevölkerung terrorisiert. 7 Morde kamen im Laufe der Zeit auf ihr Konto. Es dauerte lange, bis sich die Miliz zum Eingreifen entschloß. —

In Albanien geschah der letzte Totschlag im Jahre 1956.

Ausplünderung

Der Kampf unterdrückter Völker gegen ausländische Beherrscher hat vielfältige Formen. Das zeigt auch folgende Meldung aus der Tschechoslowakei: Dort ist kürzlich die größte Schuhfabrik des Landes abgebrannt - und zwar ausgerechnet wenige Tage nach der Unterzeichnung eines 'Abkommens' zwischen den sowjetischen Sozialimperailisten und ihrer Husak-Clique, das die Lieferung von einigen Millionen Paar Schuhen an die Sowjetunion vorgesehen hatte.

schließlich die gesamte Hafenarbeit lahmgelegt. Ohne die Drohungen der Unternehmer zu beachten, haben die Dockarbeiter erklärt, sie werden

daß sie den Sieg nur im beharrlichen Kampf erringen kann und nicht, indem sie den abwieglerischen 'Ratschlägen' der Gewerkschaftsbonzen folgt, die nur den Monopolen dienen.

an, trotz der Drohungen und der Unterdrückungsmaßnahmen der Kapitalisten und der Nixon-Bürokratie.

Den Versuchen, die ganze Last der

ter im Streik. In Charlestown, Süd Carolina, wurde ein mächtiger Streik von Tausenden von Arbeitern ausgetragen, der die Politik des Lohnabbaus verdammte.

dien und Bangladesh.

'Ja, es wurde eine internationale antimaoistische Streitkraft formiert', fügte der Generalsekretär hinzu, 'und es ist durchaus möglich, daß Vergeltungsmaßnahmen gegen Peiping ergriffen werden, obwohl oberflächlich betrachtet, die Weltsituation im Augenblick sich zugunsten der chinesischen Kommunisten entwickelt hat.'

*
Name für Peking in der Kaiserzeit

* * *

Spanier-Demonstration in Dortmund

Als am 10. März die Polizei des Faschisten Franco in El Ferrol zwei Arbeiter erschoß, die sich an einer Demonstration der Bazan-Werft beteiligt hatten, wuchsen nicht nur die Empörung, der Haß und die Kampfentschlossenheit des spanischen Volkes. Auch die spanischen Arbeiter und Studenten in der Bundesrepublik und mit ihnen viele deutsche Kollegen und fortschrittliche Menschen waren voller Empörung. In Dortmund kam es daher am 25. März zu einer Demonstration gegen das Franco-Regime.

Diese Demonstration war erfüllt von revolutionärem Geist und verlief im Zeichen des proletarischen Internationalismus.

Im Zug der 5 - 800 spanischen und deutschen Teilnehmer wurde eine große Zahl von roten Fahnen mitgetragen und öfter die 'Internationale', das gemeinsame Kampfeslied der Arbeiter aller Länder in zwei Sprachen gesungen. In der Mitte des Zuges marschierte der Block der Kommunistischen Partei Spaniens (ML) unter dem Zeichen von Hammer, Sichel und Gewehr. Im Block unserer spanischen Bruderpartei wurde außerdem eine Fahne der von der PCE/ML organisierten Arbeiter-Gewerkschaftsopposition, der OSO, mitgetragen. In ihrem Flugblatt erklärte die PCE/ML, das das Franco-Regigime vollständig abhängig ist vom US-Imperialismus, der mit seiner Hilfe das spanische Volk ausplündern unterdrücken will. Das spanische Volk muß, um sich zu befreien, den US-Imperialismus verjagen und die Diktatur der Franco-Oligarchie stützen, um eine förderative Volksrepublik zu errichten. Jetzt wird immer klarer, daß sich das spanische Volk erhebt und immer heftiger die morschen Bastionen der Yankee-Franco-Diktatur erschüttert. Es kann sein Ziel bestimmt erreichen, wenn es daran festhält, die konterrevolutionäre Gewalt des Franco-Regimes mit der revolutionären Gewalt der Arbeiter, Bauern und anderen ehrlichen Antifaschisten und Patrioten zu beantworten.

Es wird sein Ziel bestimmt erreichen, wenn es daran festhält, die große Einheitsfront des spanischen Volkes, die unter der Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei stehen muß, zu organisieren.

Das spanische Volk darf sich nicht davon verwirren lassen, daß das vom US-Imperialismus ausgehaltene Franco-Regime versucht, erneut die Monarchie zu restaurieren, um den faschistischen Charakter seiner Herrschaft zu verbergen.

Immer wieder erklangen daher auf der Demonstration die Rufe:

Nieder mit Franco! Keine Monarchie! Nieder mit dem Yankee-Imperialismus! Es lebe die Volksrepublik!

Die Antwort auf die konterrevolutionäre Gewalt der Faschisten ist die revolutionäre Gewalt der Volksmassen!

Ganz anders dagegen die spanische revisionistische Partei. Anstatt die Volksmassen zum revolutionären Sturz der Yankee-Franco-Diktatur aufzurufen, predigt sie das Stillhalten, den 'friedlichen' Weg zur Überwindung dieser Diktatur. Anstatt die Volksmassen selbständig in den Kampf zu führen, predigt sie das Vertrauen auf den 'realistischen' Teil den 'friedlichen' Flügel der spanischen Oligarchie.

Auf der Dortmunder Demonstration wurden sie dabei eifrig von der D'K'P unterstützt. Dennoch konnten die Revisionisten nicht verhindern, daß viele ihre Anhänger unter den revolutionären Parolen der PCE/ML marschierten.

Italienische Bauern im Kampf.

Im März fanden eine Woche lang Aktionen der werktätigen Bauern in ganz Italien statt, an denen sich 1,5 Millionen beteiligten. Sie kämpfen für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen, gegen die brutale Unterdrückung und Ausbeutung durch die Kapitalistenklasse und ihren Staat.

Bereits im Februar gab es solche Aktionen, an denen etwa 2 Millionen werktätige Bauern teilnahmen. Sie organisierten hunderte von Protestversammlungen und Demonstrationen.

In allen kapitalistischen Ländern, auch in ganz Westeuropa, nimmt der Kampf der Landbevölkerung einen Aufschwung. Denn die Lage und die Zukunft der werktätigen Bauern ist überall die gleiche: das Monopolkapital, das sich in der EWG zusammenschließt, versucht die Bauern verstärkt auszubeuten und die kleinen und mittleren Betriebe zu ruinieren. Dagegen gibt es nur einen Ausweg: Den Kampf in die eigenen Hände nehmen und schließlich Seite an Seite mit der stärksten weltverändernden Kraft, der Arbeiterklasse, die Diktatur der Kapitalisten zerschlagen.

Vielfach richtet sich der Kampf der Bauern auch gegen den Weltfeind Nr. 1, den USA-Imperialismus. So haben sich japanische Bauern kürzlich entschlossen dagegen gewehrt, das USA-Besatzungstruppen ihr Land für Übungsgelände und Flugplätze beschlagnahmten.

In Kolumbien haben Bauern mit der Waffe in der Hand tausende von Hektar Land in Besitz genommen und die Großgrundbesitzer verjagt. Auch in Mexiko und vielen anderen Staaten Lateinamerikas finden solche revolutionären Kämpfe der Bauern statt.

Die Arbeiterklasse muß alle diese Kämpfe der werktätigen Bauern entschlossen unterstützen. So haben es zum Beispiel die italienischen Fabrikarbeiter der großen Städte gemacht, als sie sich zu tausenden in die Bauerndemonstrationen einreihten.

Die Arbeiterklasse muß alle diese Kämpfe der werktätigen Bauern entschlossen unterstützen. So haben es zum Beispiel die italienischen Fabrikarbeiter der großen Städte gemacht, als sie sich zu tausenden in die Bauerndemonstrationen einreihten.



Morde in der Sow jet union

Im Sozialismus sinkt die Zahl der Verbrechen, in der Sowjetunion steigt sie. Vor kurzem wurde im Gebiet von Saratow an der Wolga eine Bande von Jugendlichen verhaftet. Die jugendlichen Nichtstuer, Kinder von reichen Eltern, hatten sich zusammengeschlossen und die Bevölkerung terrorisiert. 7 Morde kamen im Laufe der Zeit auf ihr Konto. Es dauerte lange, bis sich die Miliz zum Eingreifen entschloß. —

In Albanien geschah der letzte Totschlag im Jahre 1956.

Ausplünderung

Der Kampf unterdrückter Völker gegen ausländische Beherrscher hat vielfältige Formen. Das zeigt auch folgende Meldung aus der Tschechoslowakei: Dort ist kürzlich die größte Schuhfabrik des Landes abgebrannt - und zwar ausgerechnet wenige Tage nach der Unterzeichnung eines 'Abkommens' zwischen den sowjetischen Sozialimperailisten und ihrer Husak-Clique, das die Lieferung von einigen Millionen Paar Schuhen an die Sowjetunion vorgesehen hatte.

Es gibt nur eine KPD/ML!

Nebenstehendes Kommunique zum diesjährigen 1. Mai wurde nach eingehender Beratung von Genossen im Auftrag des Zentralkommitees der KPD/ML und der Gruppe Rote Fahne, Bochum verabschiedet. Dabei gab es eine harte Diskussion um den 3. Absatz des vorliegenden Kommuniques. Unseres Erachtens stellt er einen unzulänglichen Kompromiß dar, den wir nur eingingen, um die Aktionseinheit zum 1. Mai nicht scheitern zu lassen.

Warum ein Kompromiß? Die Sache liegt auf der Hand. Stellt man fest, daß es in einem Lande nur eine marxistische-leninistische Partei geben kann. Stellt man fest, daß diese Partei für Westdeutschland und Westberlin am 31. 12. 1968 unter dem Namen KPD/ML gegründet wurde. Stellt man dies fest, so ist es ein Widerspruch, daß ein Kommunique von zwei Organisationen verabschiedet wird, die sich KPD/ML nennen. Eine davon muß eine Spalterorganisation sein und hat infolgedessen keinen Anspruch auf den Namen KPD/ML. In Erkenntnis dieses Widerspruchs hatten wir vorgeschlagen, daß jede Organisation das gemeinsame Kommunique mit einem eigenen Vorspann herausgibt: Das Zentralkomitee der KPD/ML und die Gruppe Rote Fahne, Bochum (die sich KPD/ML-ZB nennt) haben ... und umgekehrt.

Es mag Genossen geben, die diese Auseinandersetzung für einen Streit um Worte halten. Dem ist nicht so, hier handelt es sich ganz einfach um Prinzipien einer bol-

aus den Auseinandersetzungen mit den Liquidatoren auf dem letzten Parteitag hervorging, muß man sich heute fragen: Hatte der Genosse W.D. damals recht und die Mehrheit des ZK unrecht oder umgekehrt? Die verlängerte Kandidatenzeit für Studenten hat nicht verhindern können, sagt W. D., daß kleinbürgerliche karrieristische Elemente in die Partei eindringen konnten. Er hat recht. Richtig und für die Partei nützlich wäre es gewesen, den von ihm damals beantragten Aufnahmestopp für Intellektuelle mit der Einschränkung, daß über zulässige Ausnahmen die Zentrale beschließt, durchzuführen. So wäre es möglich gewesen, die wenigen echten revolutionären Intellektuellen in die Partei aufzunehmen und die ungefestigten, schwankenden Elemente draussen zu halten. In diesem Punkt hat W.D. recht und wir müssen Selbstkritik leisten.

Stellt sich durch die Praxis heraus, daß die Mehrheit unrecht und die Minderheit Recht hatte, so muß die Mehrheit Selbstkritik leisten. Das ist klar. Wie aber verhält sich die Minderheit, die zwar davon überzeugt ist, daß sie recht hat, solange dies durch die Praxis noch nicht bewiesen ist? Sie hat das Recht und die Pflicht, die Sache von Zeit zu Zeit wieder aufs Tapet zu bringen, solange bis sich klar herausstellt, daß sie recht oder unrecht hat. Im übrigen aber hat sie sich an die Beschlüsse zu halten.

Wie aber verhielt sich W.D.? Nachdem der Beschluß gegen seine Stimme aufgehoben worden war,

2.) Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit;

3.) Unterordnung der unteren Instanzen unter die oberen;

4.) Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee.

Wer gegen diese Regeln verstößt, der untergräbt die Einheit der Partei!

Das ist es, was offensichtlich von manchen Genossen, die heute bei den Liquidatoren sind, auf dem außerordentlichen Parteitag überhaupt nicht begriffen wurde. Der Genosse E.A. formulierte es, als er zu den Delegierten sagte: Ihr habt das Recht das Zentralkomitee zu kritisieren, ihr habt das Recht, den Rechenschaftsbericht des ZK zurückzuweisen, ihr habt das Recht ein völlig neues Zentralkomitee zu wählen, aber ihr habt nicht das Recht, das Statut der Partei für nicht existent zu erklären, das Prinzip des Demokratischen Zentralismus über Bord zu werfen und die Partei aufzulösen. Erst als sich auf dem Parteitag ganz klar zeigte, daß die Mehrheit der Delegierten nicht einmal mehr bereit war, Beschlüsse, die der Parteitag als höchstes Gremium der Partei selbst gefaßt hatte, durchzuführen, als das Statut für unverbindlich erklärt wurde, als die Mehrheit nicht mehr bereit war, offen auftretende Parteifeinde aus dem Saal zu entfernen, zogen die bolschewistischen Delegierten die Konsequenz, indem sie diesen "Parteitag" der keiner mehr war, verließen und den Parteitag der KPD/ML fortsetzten.

Es ist geradezu lächerlich und idealistisch von einer jungen im Aufbau befindlichen marxistisch-leninistischen Partei zu erwarten, daß sie keinen Fehler macht, daß sie schon alle Kriterien einer voll entwickelten bolschewistischen Partei erfüllt. Das heißt einem einjährigen Kind vorwerfen, daß es noch in die Hosen macht oder einem dreijährigen, daß es noch nicht erwachsen ist. Was nicht heißen soll daß wir noch 15 Jahre warten müssen um eine voll entwickelte bolschewistische Partei zu sein. Eines jedoch hat die Partei vom Tag ihrer Gründung an: ein Statut und eine Programmatische Erklärung. Beides hat die KPD/ML. Beide Dokumente werden von jedem Genossen bei seinem Eintritt in die Partei anerkannt und für ihn verbindlich. Sie können nur auf einem Parteitag geändert, ergänzt bzw. erweitert werden. Niemals können Genossen daherkommen, wenn sie Beschlüsse oder gar die Linie der Partei für verkehrt halten, daraus die Konsequenz abzuleiten, sie für sich für unverbindlich zu erklären oder gar das Recht die Partei zu spalten.

Genosse Mao Tsetung gehörte einer Partei an, nämlich der KPCh, die zeitweilig in den ersten Jahren nach ihrer Gründung keine völlig korrekte Linie, sondern "links" oder rechtsopportunistische Abweichungen hatte. Hat er daraus die Konsequenz gezogen — wie unsere kleinbürgerlichen Intellektuellen — die Partei zu spalten? Nein, er ist in der Partei geblieben und hat beharrlich für die Durchsetzung der korrekten Linie auf dem Boden des Demokratischen Zentralismus gekämpft. So verhält sich ein Kommunist. Die Partei zu spalten ist nur, aber auch nur dann zulässig, wenn klar und eindeutig bewiesen ist, daß sie eine absolut revisionistische Linie hat, daß das Prinzip des Demokratischen Zentralismus ausgeschaltet ist, so daß eine Korrektur dieser Linie von innen nicht mehr möglich ist. Für alle, die sich in der Vergangenheit in unserer Partei als Fraktionisten und Spalter betätigt haben, ist typisch, daß es sich bei ihnen (außer W.D.) um kleinbürgerliche Intellektuelle handelt, die ein gestörtes Verhältnis zu den Prinzipien des Demokratischen Zentralismus, der Kritik und Selbstkritik und der proletarischen Disziplin haben. In Wirklichkeit gehörten sie nie der Partei an, obwohl sie zeitweilig darin waren.

Um eine Frage können sich die Genossen der Gruppe Rote Fahne, Bochum, des KJVD nicht drücken — mögen sie es damals erkannt haben oder nicht, mögen sie fehlorientiert gewesen sein — sie haben die Partei gespalten. Selbst wenn, wie sie behaupten, das ZK eine falsche Linie gehabt hätte, hätten sie versuchen müssen, dies innerhalb der Partei nach deren bolschewistischen Prinzipien zu ändern. Deshalb gibt es heute auch keine zwei, drei oder vier, sondern nur eine KPD/ML, deren höchstes Gremium das Zentralkomitee und deren Zentralorgan der Rote Morgen — wie auf dem Gründungsparteitag beschlossen — ist.

Es gibt nur eine KPD/ML!

Nebenstehendes Kommunique zum diesjährigen 1. Mai wurde nach eingehender Beratung von Genossen im Auftrag des Zentralkommitees der KPD/ML und der Gruppe Rote Fahne, Bochum verabschiedet. Dabei gab es eine harte Diskussion um den 3. Absatz des vorliegenden Kommuniques. Unseres Erachtens stellt er einen unzulänglichen Kompromiß dar, den wir nur eingingen, um die Aktionseinheit zum 1. Mai nicht scheitern zu lassen.

Warum ein Kompromiß? Die Sache liegt auf der Hand. Stellt man fest, daß es in einem Lande nur eine marxistische-leninistische Partei geben kann. Stellt man fest, daß diese Partei für Westdeutschland und Westberlin am 31. 12. 1968 unter dem Namen KPD/ML gegründet wurde. Stellt man dies fest, so ist es ein Widerspruch, daß ein Kommunique von zwei Organisationen verabschiedet wird, die sich KPD/ML nennen. Eine davon muß eine Spalterorganisation sein und hat infolgedessen keinen Anspruch auf den Namen KPD/ML. In Erkenntnis dieses Widerspruchs hatten wir vorgeschlagen, daß jede Organisation das gemeinsame Kommunique mit einem eigenen Vorspann herausgibt: Das Zentralkomitee der KPD/ML und die Gruppe Rote Fahne, Bochum (die sich KPD/ML-ZB nennt) haben ... und umgekehrt.

Es mag Genossen geben, die diese Auseinandersetzung für einen Streit um Worte halten. Dem ist nicht so, hier handelt es sich ganz einfach um Prinzipien einer bolschewistischen Partei. Warum sa-

aus den Auseinandersetzungen mit den Liquidatoren auf dem letzten Parteitag hervorging, muß man sich heute fragen: Hatte der Genosse W.D. damals recht und die Mehrheit des ZK unrecht oder umgekehrt? Die verlängerte Kandidatenzeit für Studenten hat nicht verhindern können, sagt W. D., daß kleinbürgerliche karrieristische Elemente in die Partei eindringen konnten. Er hat recht. Richtig und für die Partei nützlich wäre es gewesen, den von ihm damals beantragten Aufnahmestopp für Intellektuelle mit der Einschränkung, daß über zulässige Ausnahmen die Zentrale beschließt, durchzuführen. So wäre es möglich gewesen, die wenigen echten revolutionären Intellektuellen in die Partei aufzunehmen und die ungefestigten, schwankenden Elemente draussen zu halten. In diesem Punkt hat W.D. recht und wir müssen Selbstkritik leisten.

Stellt sich durch die Praxis heraus, daß die Mehrheit unrecht und die Minderheit Recht hatte, so muß die Mehrheit Selbstkritik leisten. Das ist klar. Wie aber verhält sich die Minderheit, die zwar davon überzeugt ist, daß sie recht hat, solange dies durch die Praxis noch nicht bewiesen ist? Sie hat das Recht und die Pflicht, die Sache von Zeit zu Zeit wieder aufs Tapet zu bringen, solange bis sich klar herausstellt, daß sie recht oder unrecht hat. Im übrigen aber hat sie sich an die Beschlüsse zu halten.

Wie aber verhielt sich W.D.? Nachdem der Beschluß gegen seine Stimme aufgehoben worden war,

2.) Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit;

3.) Unterordnung der unteren Instanzen unter die oberen;

4.) Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee.

Wer gegen diese Regeln verstößt, der untergräbt die Einheit der Partei!

Das ist es, was offensichtlich von manchen Genossen, die heute bei den Liquidatoren sind, auf dem außerordentlichen Parteitag überhaupt nicht begriffen wurde. Der Genosse E.A. formulierte es, als er zu den Delegierten sagte: Ihr habt das Recht das Zentralkomitee zu kritisieren, ihr habt das Recht, den Rechenschaftsbericht des ZK zurückzuweisen, ihr habt das Recht ein völlig neues Zentralkomitee zu wählen, aber ihr habt nicht das Recht, das Statut der Partei für nicht existent zu erklären, das Prinzip des Demokratischen Zentralismus über Bord zu werfen und die Partei aufzulösen. Erst als sich auf dem Parteitag ganz klar zeigte, daß die Mehrheit der Delegierten nicht einmal mehr bereit war, Beschlüsse, die der Parteitag als höchstes Gremium der Partei selbst gefaßt hatte, durchzuführen, als das Statut für unverbindlich erklärt wurde, als die Mehrheit nicht mehr bereit war, offen auftretende Parteifeinde aus dem Saal zu entfernen, zogen die bolschewistischen Delegierten die Konsequenz, indem sie diesen "Parteitag" der keiner mehr war, verließen und den Parteitag der KPD/ML fortsetzten.

Es ist geradezu lächerlich und idealistisch von einer jungen im Aufbau befindlichen marxistisch-leninistischen Partei zu erwarten, daß sie keinen Fehler macht, daß sie schon alle Kriterien einer voll entwickelten bolschewistischen Partei erfüllt. Das heißt einem einjährigen Kind vorwerfen, daß es noch in die Hosen macht oder einem dreijährigen, daß es noch nicht erwachsen ist. Was nicht heißen soll daß wir noch 15 Jahre warten müssen um eine voll entwickelte bolschewistische Partei zu sein. Eines jedoch hat die Partei vom Tag ihrer Gründung an: ein Statut und eine Programmatische Erklärung. Beides hat die KPD/ML. Beide Dokumente werden von jedem Genossen bei seinem Eintritt in die Partei anerkannt und für ihn verbindlich. Sie können nur auf einem Parteitag geändert, ergänzt bzw. erweitert werden. Niemals können Genossen daherkommen, wenn sie Beschlüsse oder gar die Linie der Partei für verkehrt halten, daraus die Konsequenz abzuleiten, sie für sich für unverbindlich zu erklären oder gar das Recht die Partei zu spalten.

Genosse Mao Tsetung gehörte einer Partei an, nämlich der KPCh, die zeitweilig in den ersten Jahren nach ihrer Gründung keine völlig korrekte Linie, sondern "links" oder rechtsopportunistische Abweichungen hatte. Hat er daraus die Konsequenz gezogen — wie unsere kleinbürgerlichen Intellektuellen — die Partei zu spalten? Nein, er ist in der Partei geblieben und hat beharrlich für die Durchsetzung der korrekten Linie auf dem Boden des Demokratischen Zentralismus gekämpft. So verhält sich ein Kommunist. Die Partei zu spalten ist nur, aber auch nur dann zulässig, wenn klar und eindeutig bewiesen ist, daß sie eine absolut revisionistische Linie hat, daß das Prinzip des Demokratischen Zentralismus ausgeschaltet ist, so daß eine Korrektur dieser Linie von innen nicht mehr möglich ist. Für alle, die sich in der Vergangenheit in unserer Partei als Fraktionisten und Spalter betätigt haben, ist typisch, daß es sich bei ihnen (außer W.D.) um kleinbürgerliche Intellektuelle handelt, die ein gestörtes Verhältnis zu den Prinzipien des Demokratischen Zentralismus, der Kritik und Selbstkritik und der proletarischen Disziplin haben. In Wirklichkeit gehörten sie nie der Partei an, obwohl sie zeitweilig darin waren.

Um eine Frage können sich die Genossen der Gruppe Rote Fahne, Bochum, des KJVD nicht drücken — mögen sie es damals erkannt haben oder nicht, mögen sie fehlorientiert gewesen sein — sie haben die Partei gespalten. Selbst wenn, wie sie behaupten, das ZK eine falsche Linie gehabt hätte, hätten sie versuchen müssen, dies innerhalb der Partei nach deren bolschewistischen Prinzipien zu ändern. Deshalb gibt es heute auch keine zwei, drei oder vier, sondern nur eine KPD/ML, deren höchstes Gremium das Zentralkomitee und deren Zentralorgan der Rote Morgen — wie auf dem Gründungsparteitag beschlossen — ist.

schewistischen Partei. Warum sagen wir, die Genossen der Gruppe "Rote Fahne, Bochum"? Weil es drei "Rote Fahnen" gibt? Um sie zu diffamieren? Um sie abzuqualifizieren? Um sie als Minigruppe hinzustellen, was sie nicht sind? Nein! Wir sind der Meinung, daß es in der "Gruppe Rote Fahne" die Mehrzahl der Genossen subjektiv ehrliche Marxisten-Leninisten sind. Nur können wir die Führer dieser Gruppe aus einer Verantwortung nicht entlassen, daß sie die Partei gespalten, daß sie ein gestörtes Verhältnis zum Demokratischen Zentralismus haben.

Versuchen wir ihnen, das, was wir meinen, an einem Beispiel, dem Beispiel des Genossen W.D. klarzumachen. Der Genosse W.D. — ein älterer Genosse aus der KPD — trat im Februar 1969 im Zuge der Gründung des Landesverbandes NRW in die Partei ein. Schon bald wurde er Mitglied des Zentralkomitees. In dieser Eigenschaft brachte er im September 1969 einen Antrag ein, der einen "Aufnahmestopp für Studenten, Schüler und Lehrkräfte" vorsah. Der Antrag war begründet und wurde angenommen. In der Folge führte dieser Beschluß jedoch zu einer lebhaften Diskussion in der Partei sowie auch in der zentralen Leitung. Er wurde aufgehoben und in der Partei zur Diskussion gestellt. Als Ergebnis wurde beschlossen besonders erschwerende Richtlinien für die Aufnahme intellektueller Genossen zu erlassen.

Soweit der Vorgang, den W.D, der heute mit dem KAB (Rote Fahne Tübingen) liiert ist, vor kurzem zum Anlaß für eine Polemik gegen die Partei nahm. Er sagte — neben den aus dieser Richtung üblichen Verleumdungen — sinngemäß: jetzt habt ihr den Salat, hättet ihr damals auf mich gehört und den Beschluß nicht rückgängig gemacht, hätten euch "die Intellektuellen" die Partei nicht kaputtmachen können.

Abgesehen davon, daß die Partei Stimme aufgehoben worden war, erklärte er das ZK für unfähig und zog sich beleidigt auf seinen Landesverband NRW, dessen 1. Sekretär er war, zurück. Gleichzeitig machte er den Vorschlag, das ZK aufzulösen bzw. als Grußzentrale für ausländische Bruderparteien bestehen zu lassen. Er propagierte die These der unabhängigen Königreiche, das heißt, die Landesverbände sollten unabhängig voneinander nach eigenem Gutdünken aufgebaut werden, die "Landesfürsten" sollten sich von Zeit zu Zeit zum Erfahrungsaustausch treffen. Das aber hieß nichts anderes (wie es sich später auf dem außerordentlichen Parteitag wiederholte) das Statut der Partei mißachten und die Partei überhaupt in Frage zu stellen. Sein Haß auf die Zentrale war so groß, daß er nun plötzlich den noch kurz zuvor von ihm befürworteten Aufnahmestopp als erledigt erklärte unter der fadenscheinigen Behauptung, der Landesverband NRW hätte nun eine proletarische Mehrheit. Der Grund dafür war, wie sich später auf dem Landesparteitag in NRW, auf dem es zur Spaltung kam, herausstellte, daß er die kurz zuvor aufgenommenen jungen intellektuellen Genossen gebrauchte, sich eine Mehrheit zusammenzuzimmern, die dann ja auch knapp zustande kam.

Insofern trifft W.D. die Hauptschuld an der damaligen Spaltung, aus der die Gruppe Rote Fahne und der KJVD hervorgingen. Er als "erfahrener Genosse" hätte wissen müssen, daß man ein einmal beschlossenes Statut nicht einfach so mir nichts dir nichts zwischen den Parteitagen 'außer Kraft setzen kann. Er hätte wissen müssen, daß das Prinzip des Demokratischen Zentralismus in der Partei nicht einfach ein Ding ist, daß man je nach Laune drehen und wenden kann. Daß immer noch gilt — und mag es manch intellektuellem Kleinbürger einen Schauder über den Rücken jagen:

1.) Unterordnung des einzelnen

KOMMUNIQUE

Hamburg/Bochum 6. April 1972

Bevollmächtigte Vertreter des Zentralkomitees der KPD/ML (Zentralorgan ROTER MORGEN) und des Zentralbüros der KPD/ML (Zentralorgan Rote Fahne) führten am 28. März, am 1. und 6. April gemeinsame Gespräche mit dem Ziel einer Aktionseinheit zum 1. Mai. Sie kamen dabei zu folgenden Ergebnissen:

1. Es ist unbedingt notwendig einen entschiedenen Kampf um die Einheit der Marxisten-Leninisten zu führen, da ohne die Einheit der Marxisten-Leninisten keine revolutionäre Einheitsfront der Arbeiterklasse gebildet werden kann. Diese Einheit der Marxisten-Leninisten kann nur durch einen scharfen und sachlichen ideologischen Kampf gegen den modernen Revisionismus in erster Linie und gegen den Trotzkismus hergestellt werden. Diese Einheit kann nur geschmiedet werden im revolutionären Tageskampf an der Spitze der Volksmassen.

Beide Organisationen gehen davon aus, daß es nur eine Kommunistische Partei (Marxisten-Leninisten) in einem Lande geben kann. Diese Kommunistische Partei (Marxisten-Leninisten) ist in Westdeutschland am 31. Dezember 1968 gegründet worden. Jede der beiden Organisationen geht davon aus, daß sie die richtige politische Linie vertritt und auf dieser Grundlage im Kampf die Einheit herstellen wird.

2. Der 1. Mai 1972 kann ein Schritt auf dem Weg zur Einheit der Marxisten-Leninisten werden, wenn hier eine korrekte Aktionseinheit der Marxisten-Leninisten hergestellt wird.

3. Die internationale Lage und die Lage in Westdeutschland zum 1. Mai 1972 wird gekennzeichnet durch die glänzende Analyse des Vorsitzenden Mao Tsetung: "Die Haupttendenz in der Welt ist Revolution!" Die neuen Siege im Befreiungskampf der Völker der Welt, besonders der indochinesischen Völker, die weitere Festigung des blühenden sozialistischen Lagers und der Aufschwung der Klassenkämpfe in den Herzzonen des Imperialismus, bestimmen die Lage. Die beiden imperialistischen Supermächte treten jedoch nicht kampflos von der Bühne ab, sondern nehmen Zuflucht zu immer neuen wahnwitzigen Abenteuern im Kampf gegen die Völker und in der Vorbereitung eines Interventionskrieges gegen die Volksrepublik China. Gleichzeitig werden von ihnen unterstützt und aufgepäppelt der westdeutsche Militarismus und Revanchismus und der japanische Militarismus. Diese beiden Mächte drängen ebenfalls zum Platz an der Sonne und verschärfen so die Auseinandersetzungen und Balgereien im imperialistischen Lager. Der Kampf in Westdeutschland kann nur in einer klaren Frontstellung gegen den USA-Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus und den westdeutschen Imperialismus geführt werden.

Auch in Westdeutschland hat ein neuer Aufschwung des revolutionären Klassenkampfes begonnen. Das ist unvermeidlich angesichts der zunehmenden Verfaulung des westdeutschen Imperialismus. Ein deutliches Zeichen dafür sind die anschwellenden Kämpfe der Arbeiterklasse und der übrigen Werktätigen in Stadt und Land. Die westdeutsche Monopolbourgeoisie, durch die Zunahme des Kampfes in Unruhe versetzt, verstärkt die Maßnahmen zur Unterdrückung des Volkes und die Faschisierung. Sie treibt im Komplott mit den Neuen Zaren im Kreml und der revisionistischen Honecker-Stoph-Clique den Kurs der Kriegsvorbereitung voran. Gegenwärtig ist die SPD das Hauptwerkzeug des Monopolkapitals, um diese Politik der Faschisierung und der Militarisierung, der Ausplünderung und Knebelung des werktätigen Volkes durchzusetzen. Besonders dringlich ist der Kampf gegen die Verbotsvorbereitungen gegen die Marxisten-Leninisten und gegen die Verfolgung aller fortschrittlichen Kräfte durch die Klassenjustiz. Eine besonders wichtige Aufgabe der westdeutschen Arbeiterklasse ist der Kampf gegen den Kriegspakt Bonn-Moskau. Er ist gleichzeitig ein wesentlicher Bestandteil unseres Kampfes zur Verteidigung Volkschinas und zur Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegungen in Südostasien, die durch die Politik der Neuen Zaren "Frieden in Europa — Krieg in Asien" bedroht werden.

4. Zum 1. Mai, dem revolutionären Kampftag der Arbeiterklasse, ist es besonders dringlich, den Kampf für die proletarische Einheitsfront zu verstärken. Dazu sollten Maikomitees in den Betrieben und auf Ortsebene gebildet werden, die zur Mobilisierung der Arbeiter und anderer Werktätiger zum 1. Mai und zur Vorbereitung und Durchführung der Demonstrationen dienen sollen. Die Marxisten-Leninisten haben die Aufgabe, sich aktiv um die Schaffung und Konsolidierung solcher Maikomitees zu bemühen und in sie den Geist der proletarischen Revolution hineinzutragen.

Die Maikomitees sollten unter folgenden Losungen als Mindestplattform gebildet werden:

Fortsetzung von Seite 6

Einheitsfront gegen Notstand, Aufrüstung und Revanchepolitik!
Gegen das Kapital und seine SPD-Regierung die geschlossene Kampffront der Arbeiterklasse!
Kampf der Notstandspolitik der SPD-Regierung!
Weg mit dem reaktionären Ausländergesetz!
Weg mit dem KPD-Verbot!
Freiheit für die Marxisten-Leninisten und ihre Presse!
Kampf der Aufrüstungspolitik der SPD-Regierung!
Weg mit dem Maulkorberlaß in der Bundeswehr!
Freiheit der politischen und gewerkschaftlichen Betätigung der Soldaten!
Voran mit dem antimilitaristischen Kampf in der Bundeswehr!
Weg mit dem Wehrkundeerlaß!
Nieder mit dem Kriegspakt Bonn-Moskau!
Kampf der Friedensheuchelei der SPD- und D"K"P-Führer!
Für die sofortige und bedingungslose Anerkennung der DDR und aller Grenzen in Europa!
Hände weg von China!
Für den sofortigen, bedingungslosen und vollständigen Abzug der US-Aggressionstruppen aus Indochina!
Für den Sieg der indochinesischen Völker!
Abzug aller ausländischen Tuppen, Auflösung aller ausländischen Militärstützpunkte auf fremden Territorien!
Für ein einiges, freies, sozialistisches Irland!
Raus mit den britischen Besatzern!
Kampf dem arbeiterfeindlichen Betriebsverfassungsgesetz!
Kampf dem Lohnraub!
Gegen Metwucher, Wohnungselend und kapitalistische Städtesanierung!
Kampf dem Lohndiktat der SPD-Regierung und der DGB-Führung!
Gegen Massenentlassungen, Kurzarbeit und verschärfte Arbeitshetze!
Deutsche und ausländische Arbeiter — eine Kampffront!
Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!
Streikrecht für Lehrlinge!

Nicht geduldet werden können Losungen, die der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats entgegengestellt werden. Es muß die Freiheit aller beteiligten Organisationen gewährleistet sein, ihre Propaganda für eines vereinigten, unabhängigen sozialistischen Deutschland.

5. Die gemeinsamen Aktionen am 1. Mai sollten eigene, von den DGB-Kundgebungen unabhängige Demonstrationen sein. Keine Einheit kann es mit dem moder- [illegible] schen ihnen gibt. Diese Differenzen sollen durch die Aktionseinheit zum 1. Mai nicht verschleiert werden, machen sie aber auch nicht unmöglich. Es soll im Gegenteil durch einen scharfen und sachlichen ideologischen Kampf



LESER BRIEFE

Das muß anders werden

Ein Arbeiter aus München weist darauf hin, daß sich der ROTE MORGEN in letzter Zeit wesentlich verbessert hat. 'Trotzdem Genossen: Es liegt noch vieles bei uns im Argen! Wir müssen in Zukunft die Anforderung an den RM höher schrauben. Das kann nicht nur die Aufgabe der Redaktion sein! Es hängt von **allen** Genossen in der Partei und außerhalb der Partei ab, inwieweit der ROTE MORGEN zu einem Sprachrohr der proletarischen Massen, zu einem bolschewistischen Erzieher der Massen wird! Jeder von uns allen, Genossen, jeder kann tagtäglich an seinem Arbeitsplatz, in der Schule, in Behörden, im Krankenhaus usw. die Schweinereien, die Unterdrückung und Ausbeutung durch die Kapitalisten beobachten — trotz allem ist in unserer Zeitung die Arbeiterkorrespondenz äußerst ungenügend. Das **muß** anders werden, das hängt von **uns allen** ab!

Beiliegend 100 DM. Ich füge das an, um andere Genossen und Sympathisanten zu dergleichen aufzufordern.

Ein Arbeiter, München

***

Für Theoretiker

Bis jezt scheint mir "Roter Morgen" eine Zeitung zu sein für die Kerntruppe, für einen kleinen Kreis akademischer Theoretiker Diese Art "parteiinterner" Blättchen gibt es nachgerade genug, aber alle sprechen nicht unsere Sprache und finden daher kaum Resonanz in der Bevölkerung. Immerhin weiß ich, wovon ich spreche, denn seit zwei Jahren arbeite ich hier in einer Stadtteilzeitung des Märkischen Viertels.

I.R., Arbeiterin, Westberlin

Anmerkung der Redaktion: Diese Kritik ist am 24. Januar geschrieben worden. Seit dem hat sich einiges gebessert, wenn auch noch viel zu tun bleibt. Und dazu brauchen wir die Unterstützung aller klassenbewußter Arbeiter!

***

Überlaßt den 1. Mai nicht den Revisionisten!

Genossen!

Jeder neue ROTE MORGEN beweist, die Säuberung der Partei war ein großer Schritt vorwärts auf die Revolution.

Das zeigt sich auch daran, daß die Einheit der Marxisten-Leninisten voranschreitet. Die Erklärung des KJ-Inform ist ausgezeichnet. Sie gibt unseren Genossen aber auch denen, die zur Zeit noch dem ZB folgen,

1. Proletarier aller Länder und Unterdrückte Völker vereinigt Euch!

Dies ist wichtig, weil gerade hier in Westeuropa das Proletariat sich spontan zu vereinigen beginnt. Schwedische Hafenarbeiter haben kürzlich Schiffe, die in England nicht gelöscht wurden, auch nicht entladen.

2. Nieder mit dem Komplott Bonn Moskau

den Marxismus-Leninismus, die sozialistische Revolution und die Diktatur des Proletariats, gegen den USA-Imperialismus, den sowjetischen Sozialimperialismus und des westdeutschen Imperialismus ungehindert entfalten zu können.

Beide Organisationen halten es für ihre Pflicht, eine aktive Propaganda in die Einheitsfront hineinzutragen für die sozialistische Revolution in Westdeutschland, in Westberlin und für die Unterstützung des Kampfes zur Wiederherstellung der Diktatur des Proletariats in der DDR. Der Sieg der sozialistischen Revolution in allen Teilen Deutschlands ist die Voraussetzung für die Schaffung

Einheit kann es mit dem modernen Revisionismus und dem Trotzkismus geben. Es ist die Aufgabe, diese Feinde der Arbeiterklasse zu entlarven und einen entschiedenen Kampf zu führen, um alle fortschrittlichen Kräfte von ihnen loszulösen.

Demonstrationen sollten auf einige Orte konzentriert werden. Vorläufig einigen sich die beiden Organisationen auf folgende Orte, an denen auf jeden Fall Demonstrationen durchgeführt werden sollen: Dortmund, Mannheim, Hamburg, München, Stuttgart, Hannover, Westberlin, Nürnberg.

6. Beide Seiten stellen fest, daß es trotz dieser Aktionseinheit eine Reihe wichtiger politischer und ideologischer Differenzen zwischen ... sachlichen ideologischen Kampf eine Klärung dieser Fragen nach Kräften angestrebt werden. Beide Seiten garantieren die freie Agitation und Propaganda der anderen Organisation, solange sie nicht gegen die Aktionseinheit selbst gerichtet ist.

7. Beide Organisationen werden alle Anstrengungen unternehmen, um mit anderen marxistisch-leninistischen revolutionären und fortschrittlichen Organisationen auf der oben dargelegten politischen Grundlage als Mindestplattform eine feste Aktionseinheit zum 1. Mai zu schmieden.

ZK der KPD/ML
(Zentralorgan Roter Morgen)

ZB der KPD/ML
(Zentralorgan Rote Fahne)

eine gute Grundlage, den Kampf gegen den Opportunismus aufzunehmen.

Ausgezeichnet ist auch die Bündnisplattform für den 1. Mai. Sie ist revolutionär und absolut frei von Opportunismus.

Was wir wollen, wofür wir kämpfen, das kann jeder erkennen, verstehen. Auch hieran werden wir die Opportunisten jeden Schlages erkennen und entlarven können. Sie werden 100%ig ankommen und lamentieren, dies oder jenes kann man doch noch gar nicht genau sagen, man muß erst einmal untersuchen.

Auch der 1. Mai wird ein Kampf für die Einheit aller Revolutionäre in der KPD/ML sein.

Wir meinen, daß ihr einige Parolen noch unbedingt aufstellen müßt:

Dieses Komplott ist eine ernste Bedrohung des Friedens nicht nur in Europa sondern in der ganzen Welt. Es dient der Kriegsvorbereitung sowohl des westdeutschen wie des Sozialimperialismus.

3. Deutsche und ausländische Arbeiter — eine Arbeiterklasse

Jeder Streik bestätigt aufs neue, deutsche und ausländische Arbeiter kennen ihren gemeinsamen Feind und nehmen gemeinsam den Kampf auf.

Alle Genossen, die zur Zeit noch schwanken, aber ernsthaft gegen den Kapitalismus kämpfen wollen, rufen wir auf:

Kommt zu unseren Veranstaltungen! Überlaßt den 1. Mai nicht den Revisionisten!

Genossen aus Mannheim

* * *

Demokratie für die Reichen — Unterdrückung für die Massen

Zwei Genossen, die uns unterstützen, verkauften vor dem Bahnhof Hamburg-Harburg den Roten Morgen. Gegenüber vom Bahnhof ist ein grosses Werk von Phoenix, und viele Arbeiter fahren mit der Bahn.

Zwei Männer, denen man sofort ansah, daß sie gemästete Kapitalistenknechte waren, versuchten, die Genossen zu verjagen, denn hier sei Privatgelände der Bundesbahn. Ihren Dienstausweis zeigten sie natürlich nicht, denn sie hatten fürchterliche Angst, ihren Namen zu nennen.

Ein herbeigerufener Bahnpolizist sollte Anzeige wegen Beleidigung aufnehmen, weil die Genossen angeblich sagten, sie würden "Nazimethoden" anwenden. Die Leute wurden aufmerksam und empörten sich über diese Gestapomethoden. Ein paar junge türkische Arbeiter unterstützten die Genossen, da wurde gleich ihre Autonummer notiert.

Ein junger Arbeiter kaufte sich sofort den Roten Morgen, ein anderer schimpfte die Bullen an und nahm sich die Zeitung. Das alles machte die Bullen unsicher, und sie wollten die Genossen in einen kleinen Raum schleppen, damit keiner sieht, was bei uns "Demokratie" und "Meinungsfreiheit" heißt.

Auf die Frage, warum denn hier nicht der Rote Morgen verkauft werden dürfe, Bildzeitungsverkäufer gibt es doch auch, kam die Antwort: "Ihr könnt ja einen Antrag stellen auf Genehmigung. Aber die kriegt Ihr sowieso nicht. Die haben nur zwei grosse Firmen hier, und die bezahlen dafür".

...drum sag der SPD adee

ICH WAR 6 JAHRE MITGLIED DER SPD IN EINER KLEINSTADT IN HESSEN! IN DIESER ZEIT WAR ICH 1 1/2 JAHRE VORSTANDSMITGLIED DER FRAUENGRUPPE. ICH GLAUBTE, IN EINER DEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI ZU SEIN, WURDE ABER DANN VOM GEGENTEIL ÜBERZEUGT.

Nachdem ich einige Zeit in der Partei aktiv mitgearbeitet hatte, wurde ich gebeten, für das Stadtparlament zu kandidieren. Wie in vielen Städten, in denen der amtierende Bürgermeister das Zugpferd der Partei ist, wurde er auch bei uns an die Spitze der Liste gestellt. Und das, obwohl in der SPD so viel von der Trennung von Amt und Mandat geschwätzt wird. Ein weiterer Spitzenreiter der Liste — heute ein angesehener Bürger der Stadt — war vor der Nazi-Zeit schon einmal in der SPD. Doch als die Nazis an die Macht kamen, verbrannte er öffentlich die Parteifahne der SPD und dazugehörende Schriften, und trat in die neue machtversprechende Partei ein.
Nazis sind heute überall in führenden Stellungen der sogenannten Arbeiterpartei. Kommen solche Fälle an die Öffentlichkeit, hat vorher angeblich keiner etwas davon gewußt.

Stadtverordnetenplätze sind nur zu erreichen durch gute Beziehungen oder durch Ausscheiden des Schwiegervaters. Ein Mitglied schied nur unter der Bedingung aus, daß sein Schwiegersohn seinen Spitzenposten auf der Liste bekam. Wir jüngeren Mitglieder mußten dann an das Ende der Liste, denn wir hätten dem Altenkränzchen zuviel Unannehmlichkeiten gebracht.
Bei einer Kreisfrauenkonferenz stellten einige jüngere im Arbeitsleben stehende Frauen den Antrag, uneheliche Kinder mit ehelichen erbrechtlich gleichzustellen. Doch das wurde mit der Begründung abgelehnt: Wenn eine ledige Frau ein Kind zur Welt bringt, muß sie mit der monatlichen Unterhaltszahlung des Mannes zufrieden sein. Weiter stellten wir den Antrag auf Zahlung der Sozialversicherung für Hausfrauen. Sie sollten in gleicher Weise behandelt werden wie Wehrpflichtige oder Ersatzdienstleistende. Abgelehnt.
Mein Erfahrungen haben mich gelehrt, daß diese Partei mit Demokratie oder Arbeiterpartei nichts gemein hat.

Eine Arbeiterin

Farbe bekennen

Für die Ausführungen "Für die Einheit aller revolutionären Kommunisten in der KPD/ML" kann man nur dankbar sein, schon deshalb weil der ROTE MORGEN vor einem Jahr das Angebot zu gemeinsamen Diskussionen unterbreitet hat.

Es liegt der Verdacht nahe, daß die Verantwortlichen der Gruppe Rote Fahne Bochum daran kein Interesse zeigen. Jetzt aber sind sie gezwungen, Farbe zu bekennen.

F. R., Metallarbeiter, Frankfurt am Main

Über die Entstehung neuer Arbeiterlieder

Was soll ich lange reden, ich sag's lieber gleich: daß die neuen Arbeiterlieder entstehen konnten, verdanken wir vor allem zwei Herren, zwei Brüdern, die mir großzügigerweise eine ihrer Werkshallen als Atelier zur Verfügung stellten. Zwar verlangten sie, daß ich zugleich an ihren Maschinen arbeite, Innenringe drehe, Verschlußscheiben bohre, Federböcke fräse oder Buchsen schleife, aber bei meiner eigentlichen Arbeit, bei der Herstellung der neuen Texte, behinderten sie mich in keiner Weise. Natürlich stellten sie mir keinen Tisch hin und versorgten mich weder mit Papier noch mit Tinte, die ich zu diesem Zweck sehr gut hätte brauchen können, aber das war von ihnen auch nicht zu erwarten gewesen. Sie mögen es nicht, wenn Arbeiter schreiben. Sie mögen es nicht einmal, wenn Arbeiter lesen, es sei denn, sie lesen das allseits gelobte Zweigroschenblatt, das am Werkstor erhältlich ist. Aber auch das sollte lieber nicht im Werk gelesen werden, denn Lesen hält von der Arbeit ab. Wenn jemand dieses Blatt im Werk lesen will, muß er sich in das Örtchen begeben, wohin solche Blätter gehören. Dort kann er es lesen. Am liebsten hätten sie's, wenn Arbeiter überhaupt nicht lesen könnten, dann wären sie erstklassige, absolut zuverlässige Arbeitskräfte. Aus all diesen Gründen hätten sie mir Tisch, Stuhl, Papier und Tinte verweigert, wenn ich sie darum gebeten hätte. Deshalb tat ich es nicht, schon, um das bekanntermaßen gute Betriebsklima nicht zu stören. Auch brauchte ich diese Requisiten nicht unbedingt, ich konnte mir ja die Verse gleich merken, dann brauchte ich sie später nicht erst auswendig zu lernen. Also summte ich, während ich bohrte oder fräste, die Melodien vor mich hin und versuchte, Worte dazu zu finden. Ich beeilte mich nicht damit, setzte keinen Druck dahinter, suchte nicht krampfhaft nach Reimen, nein, ich ging gemächlich zu Werk, ich hatte ja täglich acht Stunden Zeit. Bald war mir eine erste Zeile eingefallen, ich summte die Melodie weiter und schon stellte sich eine zweite ein. Ab und zu fiel mir mal eine Zeile, die zu den vorhergehenden nicht paßte, aber ich warf sie nicht weg, ließ sie nicht ungenutzt, sondern hob sie auf für eine spätere Strophe oder ein anderes Lied. In dem großen Atelier, das mir die Herrn Brüder so selbstlos überließen, ging nichts verloren. Und so entstanden, Zeile um Zeile, Strophe um Strophe, die neuen Lieder, in denen auch den beiden Werkshallenbesitzern der Untergang angekündigt wird. Sieben Lieder entstanden auf diese Weise und nur selten traten bei der Herstellung der Texte Schwierigkeiten auf, entzog sich zuweilen eine Zeile im Lärm der Maschinen vorübergehend der Erinnerung oder verhunzte ein pfeifender Drehstahl den Rhythmus. Im allgemeinen waren die Umweltbedingungen in dem riesigen Atelier eher günstig als abträglich, und so beschloß ich denn, als die ersten sieben Lieder fertig waren, ein achtes nicht nur zu texten, sondern auch zu komponieren. Übrigens, Notenpapier hätten mir die beiden Herrn Brüder bestimmt zur Verfügung gestellt, denn Musik halten sie für etwas eher Erbauliches, Unschädliches, das sogar geeignet ist, den Arbeitsrhythmus zu steigern. Aber mit Notenpapier wäre mir nicht gedient gewesen, denn von der Notenschrift beherrsche ich außer den fünf Zeilen nur noch den Violinschlüssel, und auch den nur mangelhaft. Also unterließen es die beiden Herrn Brüder, mir Notenpapier anzubieten, denn auch sie wollten das bekanntermaßen gute Betriebsklima nicht stören. Wie bei den Texten, verfuhr ich auch bei der Melodie, wandte keinerlei Zwang an, summte vor mich hin, bis sich die Melodie des Kehrreims einstellte, wiederholte diese Melodie im ersten Teil der Strophe und gelangte schließlich zu einem brauchbaren Mittelstück. Der Text ergab sich aus der Melodie heraus und mit ihr zusammen. So entstand ein gut singbares, proletarisches Kampflied. Und das alles verdanken wir den beiden werkshallenbesitzenden Brüdern.

Man mag einwenden, daß sich diese beiden Brüder ihre Mäzenatentums gar nicht bewußt sind, daß sie also gar nicht wissen, wie sie solchermassen ihren eigenen Untergang fördern. Mag sein. Bliebe aber noch zu bedenken, daß wir insgesamt an die vierhundert Mann in ihrer Halle arbeiten und daß die beiden Brüder im Schweiße unserer Angesichter weit mehr verdienen als wir alle zusammen. Da dies so ist, wieso eigentlich sollten sie nicht wissen, daß sie stündlich und täglich ihren Untergang fördern.

Wie dem auch sei, ich habe beschlossen, ihre Werkhalle auch weiterhin als Werkstatt für proletarische Texte und Melodien zu gebrauchen, und ich kann nur sagen: Genossinnen und Genossen, folgt meinem Beispiel!

W.S.

Spitzelwerbung

Lied der Roten Garde

Durch die dunklen Häuserschluchten
Gellt ein Ruf, wie Feldgeschrei.
Dort marschiert die Rote Garde
Junge Kämpfer der Partei.

***

Marx und Engels, Lenin, Stalin
und Genosse Mao Tsetung
Gehen mit in der Kolonne,
Geben an den rechten Schwung.

***

Und empor die grauen Mauern
Klingt ein helles, junges Lied,
Und die Menschen an den Fenstern
Singen unser Lied gleich mit.

***

Unser Lied, es singt vom Kampfe
Der durch alle Welten braust
Und die Menschen auf dem Gehsteig
Ballen uns zum Gruß die Faust.

***

Durch die dunklen.......

(Nach der Melodie "Molodye Kapitany" — Junge Kapitäne ca. 1936)

Kontaktadresse

Ein Beispiel für die Verfolgung und Bespitzelung von Kommunisten ist eine Begebenheit, die uns von einer fortschrittlichen Arbeiterin berichtet wurde. Diese Arbeiterin wohnt in einem Haus, wo auch zwei junge Männer leben, von denen der Verfassungschutz offensichtlich annimmt, sie seien Kommunisten und Sympathisanten der KDP/ML.

"Unser Haus steht seit einem halben Jahr 'unter Beschuß'. Offensichtlich wurde es erst in der letzten Woche, als ein gutgekleideter Herr zu verschiedenen Tageszeiten gegenüber Posten bezog. Er patroullierte von der Strassenbahnhaltestelle bis zur Post, blieb lange stehen, und glotzte direkt den Mietern auf die Betten. Letzte Woche wurde ich auf dem Weg zum Einkauf angelächelt und angesprochen. Ich sagte: 'Ja, Sie kenne ich'. 'Ja woher denn', fragte er. 'Sie stehen stundenlang vor unserem Haus. Daß Sie meinetwegen zu uns hereinschauen, bilde ich mir wirklich nicht mehr ein, so jung und knusprig bin ich ja wirklich nicht mehr; oder zählen Sie unsere Dachziegel, beanstanden Sie vielleicht das kaputte Abflußrohr'? — 'Oh meine liebe Frau X (mit vollem Namen angesprochen), haben Sie heute nachmittag nicht Zeit, mit mal aufs Präsidium zu kommen?' — 'Ach Gott, habe ich etwas verbrochen, sind Sie von der Kripo?' 'Nein, aber so ähnlich, vom Verfassungsschutz.' Daraufhin zeigte er seinen Ausweis: Überwachungsdienst. Ich war natürlich ärgerlich und antwortete 'Lieber Mann, auf so Plätze gehe ich nicht. Ich bin eine alte Frau und war schwer krank.' — 'Nun, haben Sie nicht etwas Zeit, kommen Sie mit in meinen Wagen, ich fahre Sie hin, und bringe Sie wieder hierher. Es soll Ihr Schaden nicht sein.' 'Lieber Mann, ich gehe in kein Auto, zudem wüßte ich nicht, was ich auf dem Präsidium soll. Um was handelt es sich denn?' 'In Ihrem Haus finden politische Umtriebe statt.' — 'Was soll das sein? Das weiß ich nicht, von Politik verstehe ich nichts.' Wer soll denn hier politisch umtreiben?' Ist es vielleicht ein Verbrechen, wenn junge Leute zusammensitzen, erzählen und Musik hören?' — 'Na ja, der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht!' Mir wurde das zu dumm. Ich ließ ihn stehen und ging meiner Wege. Seit dieser Zeit sieht man niemanden mehr offiziell, ich bin aber überzeugt, daß jetzt wieder im Hintergrund gespitzelt wird."

Welch eine Enttäuschung für den Verfassungsschutz! Damit hatte er natürlich nicht gerechnet, daß eine einfache Arbeiterin, die nur wenig Geld hat, sich nicht als Spitzel gegen Kommunisten kaufen läßt!

Das ist natürlich kein Einzelfall. Wir haben viele Beispiele, wie der Verfassungsschutz unseren Genossen nachspioniert, wie er versucht, Nachbarn und Verwandte auszuhorchen und Spitzel zu kaufen. Aber es gelingt nur in den seltensten Fällen. Denn je mehr die Arbeiterbewegung fortschreitet, je mehr die Massen die Aufrichtigkeit der Kommunisten erkennen, je mehr sie sehen, daß Kommunisten sich für ihre Interessen ohne Vorbehalt einsetzen, desto größer wird ihr Vertrauen in die Partei des Proletariats, desto eher werden sie diese unverschämten Bestechungsversuche zurückweisen.

***

Seite A:
Brüder, seid bereit!
Roter Morgen-Lied

Seite B:
Auf ihr Arbeiter, Brüder!
Lied der roten Vorhut
Avanti, popolo!
(italienisches Arbeiterlied)
Es lebe der Kommunismus!

Klassenjustiz

Zu hohen Freiheitsstrafen von 4 Jahren und 8 Monaten und 4 Jahren und 4 Monaten wurden in München die beiden jugendlichen Mittäter an einem aus politischen Gründen begangenen Banküberfall verurteilt. Die Hauptangeklagten hatten 8 bzw. 6 Jahre Gefängnis (Margarete Czenki) erhalten. In Hamburg erhielt jetzt ein Bankräuber vor Gericht eine Freiheitsstrafe von ganzen 2 Jahren. Als Grund für die milde Strafe ist sicher zu werten, daß er aus unpolitischen Motiven handelte und sich lediglich persönlich bereichern wollte.

Rassenjustiz

Wenn sich in Hamburg auf der Reeperbahn abends um 22 Uhr 30 zwei 18jährige Mädchen von fremden Männern ansprechen lassen und in deren Wohnung mitgehen, dann ist der Fall eigentlich klar. Auch wenn sie später behaupten, man habe sie genotzüchtigt. Kein Richter würde ihnen, wie sie behaupteten, abnehmen, sie wollten sich lediglich Lieder aus "1001 Nacht" anhören. Völlig anders ist allerdings die Lage, wenn es sich bei den Männern um Ausländer, Tunesier, handelt. Auch wenn sie nicht vorbestraft sind und ihre Unschuld beteuern, die Mädchen hätten freiwillig mitgemacht. Vor einem westdeutschen Richter ist ihnen dann ein Jahr Gefängnis sicher.

Soweit kommt es noch, daß ein westdeutscher Multimillionär, wie der Kölner Kaufhausbesitzer Herfried Ahrendt, sich in seinem Opel Commodore GS von einem kaufmännischen Angestellten in einem einfachen Opel Manta überholen läßt. Da steigt man einfach aus und legt das Schwein um. Immerhin hat man ja eine Ausrede: Ich konnte es ja nicht wissen, vielleicht sollte ich entführt werden. So geschehen am 10.4. in der Nähe von Mechernich (Eifel).